Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus-Schwerte-Ruhr.

Nr. 87. Mittwoch, den 15. April 1914. 46. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der König von Rumänien über Balkanfragen.

Der Chefredakteur des Pariser „Matin", Lauzanne, berichtet über eine ihm von König Karl am 22. März in Bukarest gewährte Audienz, in welcher der König u. a. gesagt habe:

„Ich hege für Albanien die Liebe eines Taufpaten für sein Patenkind. Dies ist nur natürlich; denn zwischen den beiden Ländern bestanden immer enge Beziehungen. Ganze Dörfer Albaniens sind von Rumänen bewohnt. Wir waren die ersten, die in Albanien mit lateinischen Lettern gedruckte Bücher eingeführt haben. Ich glaube, daß das in Albanien versuchte Werk Europas würdig und daß es, wenn es gelingt, der europäischen Zivilisation Ehre machen wird. Ich sagte zu meinem Neffen, als sein Name zum ersten Male für den Thron Albaniens genannt wurde: diese Aufgabe, wenn du dich ihr widmen willst, ist groß und schön; es gibt keine schönere für einen Fürsten. Ich hoffe, daß Europa ihm nicht die Mittel verweigern wird, sein Unternehmen zu einem guten Ende zu führen. Ich war über den ihm überall bereiteten Empfang glücklich, und ich glaube, er verdient die Unterstützung Europas; denn er wird im Namen Europas handeln. Im weiteren Verlaufe der Audienz erklärte der König: „Ja, man muß den Frieden aufrechterhalten. Ein neuer Krieg wäre eine schreckliche Sache, und man muß ihn Europa um jeden Preis ersparen. Aber heutzutage sind es nicht mehr die Souveräne, welche die Kriege machen; die Völker sind es, die manchmal die Strömungen hervorrufen, gegen welche die Souveräne selbst machtlos sind. Ich selbst war Zeuge der unglücklichen Anstrengungen, die der König von Bulgarien unternahm, um vor dem zweiten Kriege den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, und ich hatte in Rumänien bisweilen ungeduldige Leidenschaften zu beschwichtigen, um heftige Störungen einzudämmen. Während des ersten Balkankrieges mangelte es nicht an Versuchern, die mir sagten: Machen wir in jedem Falle mobil. Ich antwortete unabänderlich: Nein, wir werden nur dann mobil machen, wenn wir nicht anders können und wenn sich der Krieg als notwendig erweisen wird. Wir hätten mehr an Gebiet gewinnen können, aber wir hätten an Achtung in Europa verloren. Ich glaube, sagen zu können, daß wir maßvoll und großmütig gewesen sind, denn wir sind beständig zugunsten der Besiegten eingeschritten. Es hing nicht von mir ab, daß Bulgarien Adrianopel nicht erhielt, das es mit Waffengewalt genommen hatte; es hing nicht von mir ab, daß ihm nicht Kawalla zuerkannt wurde. Aber uns verdankt Bulgarien Porto Lagos, Xanthi, die dortige Tabakgegend und einen wichtigen Zugang zum Aegäischen Meer. Niemand bewundert die slawische Rasse mehr als ich, niemand erkennt williger den unbezähmbaren Mut an, der für sie kennzeichnend ist. Als im vorigen Jahre General Fitschew im Namen des bulgarischen Generalstabes hierher kam, um zu unterhandeln, sagte ich zu ihm: Ich bin Soldat, und bewunderte, was Ihre Soldaten geleistet haben; aber ich bin auch Politiker, und ich kann nicht bewundern, was Ihre Politiker getan haben. Ja, wenn Bulgarien die Stimme der Vernunft gehört hätte, dann hätte es die schmerzlichen Stunden nicht gekannt, dann hätte es den aufrichtigen Freund nicht verloren, den es an mir hatte."

Politische Uebersicht.

Eine Aufmerksamkeit des Kaisers gegen Griechenland. Das Einschreiten des deutschen Kaisers zum Zwecke der Befreiung des Museumsaufsehers Sofianos in Pergamon, eines Griechen, den die türkischen Behörden wegen angeblicher Spionage verhafteten und trotz aller diplomatischen Bemühungen nicht freilassen wollten, wird von den griechischen Blättern warm begrüßt. Professor Dörpfeld stellte dem Kaiser das ungerechte Vorgehen der türkischen Behörden vor und erbat die kaiserliche Intervention. Der Kaiser wies die deutsche Botschaft in Konstantinopel an, der Pforte seinen persönlichen Wunsch wegen der Freilassung des Sofianos zu übermitteln, die auch unverzüglich erfolgte.

Prinz Heinrich von Preußen, der den Präsidenten von Argentinien, Chile und Uruguay seinen Dank für die ihm bereitete warme Aufnahme ausgesprochen hat, trifft am Donnerstag nächster Woche in Lissabon ein, drei Tage später findet die Reise, die lediglich privaten Charakter trug und die hauptsächlich der Erholung der Prinzessin Irene dienen sollte, in Hamburg ihren Abschluß.

Eine Verschlechterung im Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Am Hofe zu Neustrelitz ist man wegen des Gesundheitszustandes des Großherzogs, der sich kürzlich einer Darmoperation unterziehen mußte, einigermaßen besorgt. Der offizielle Hofbericht bezeichnet zwar das Allgemeinbefinden des Kranken als gut, aber in der Umgebung des Großherzogs weiß man, daß seine Nächte schlaflos und sehr unruhig verlaufen.

Zur Taufe des braunschweigischen Erbprinzen, die am 9. Mai in Braunschweig stattfinden soll, wird das Kaiserpaar am Vormittage des Taufages in Braunschweig eintreffen und am Abend des folgenden Tages wieder abreisen. Von anderen Fürstlichkeiten werden die kaiserlichen Prinzen noch erwartet, das Großherzogspaar von Mecklenburg-Strelitz, das Prinzenpaar Max von Baden und voraussichtlich der König von Bayern.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg trifft bereits am Mittwoch nachmittags beim Kaiser auf Korfu ein. Er nahm auf der am Ostermontag angetretenen Reise nur in München zu einer Konferenz mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Hertling kurzen Aufenthalt und fuhr dann ohne jede Unterbrechung bis nach Korfu. Ursprünglich hatte Herr von Bethmann-Hollweg mehrmalige Unterbrechungen der Fahrt beabsichtigt; da er die Abreise jedoch infolge der inzwischen erfreulicherweise behobenen schweren Erkrankung seiner Gemahlin um mehrere Tage verschieben mußte, so suchte er jetzt durch beschleunigte Fahrt den Zeitverlust nach Möglichkeit einzuholen, da er zur Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen am 28. d. M. wieder in Berlin sein möchte. Die Abwesenheit des Kanzlers aus der Reichshauptstadt, während deren viele wichtige Entscheidungen getroffen werden sollen, wird daher im ganzen nur vierzehn Tage dauern. — Der griechische Ministerpräsident Venezilos und der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr von Wangenheim treffen etwa gleichzeitig mit dem deutschen Reichskanzler auf Korfu ein.

Zunehmende Deutschfreundlichkeit in Elsaß-Lothringen. Laut „Köln. Ztg." hat sich in Elsaß-Lothringen eine beträchtliche Anzahl jüngerer Geistlicher zusammengeschlossen, um sich soviel wie möglich der deutschen Sprache zu bedienen. Das ist ein Zeichen, daß die jüngere Generation beginnt, engeren Anschluß an die deutsche Kultur und Sprache zu suchen. Weshalb auch nicht? Stellt der „elsaß-lothringische Sprachenstreit" wahrhaftig kein unlösbares Problem dar? Die Ursprache Elsaß-Lothringens ist das prächtige Alemannisch, und selbst das haben die Französlinge immer mehr zugunsten der gallischen Sprache verdrängt.

Der Vatikan und die Kaiserbrief-Fälschung. Die amtliche Erklärung, daß der Inhalt des viel besprochenen Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen den darüber mitgeteilten Angaben nicht entspricht, hat auf den Papst einen überaus erfreulichen Eindruck gemacht. Die Falschmeldung erregte im Vatikan übrigens keine besondere Verwunderung, da schon wiederholt versucht wurde, in Organen, die dem heiligen Stuhle nahe stehen, falsche Meldungen oder gar Schmähartikel gegen den Kaiser zu veröffentlichen, die der Papst persönlich sofort widerrufen ließ. Die Falschmeldung über den Kaiserbrief soll auf den Verfasser eines solchen Schmähartikels zurückzuführen gewesen sein.

Hände weg — von der Politik. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft warnt in einem Aufrufe die der Turnerschaft angehörigen Turnvereine, sich mit politischen Angelegenheiten zu befassen. Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß Turnvereins-Vorstände Wahlaufrufe bürgerlicher Parteien unterzeichneten. Sofort griff die Sozialdemokratie den Fall auf und wies eindringlich auf den politischen Charakter der Turnvereine hin.

Neue Ordensliste für Preußen. Von der Königlich-preußischen General-Ordenskommission werden, wie die „Neue politische Korrespondenz" berichtet, Vorbereitungen für die Herausgabe einer neuen Ordensliste getroffen. In diese neue Liste sollen auch die noch lebenden Ritter und Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Militär-Ehrenzeichens aufgenommen werden. Zur Feststellung der Inhaber dieser Auszeichnungen werden auch die Kreis-Kriegerverbände und die Kriegervereine herangezogen, um eine möglichst vollständige Liste zu erreichen. Die Meldungen der beteiligten Krieger haben bald zu erfolgen, da die Vorarbeiten beschleunigt werden.

Zum Prozeß Berliner, der gegen den in Rußland festgehaltenen deutschen Freiballonführer sehr wahrscheinlich in dieser Woche noch eröffnet werden wird, wird der „Frankfrt. Ztg." geschrieben: Das am meisten belastende Moment für den Spionageverdacht gegen die Deutschen bildet das Vorfinden des Militärfrachtbriefes, der dem Ballon auf deutschen Bahnen die Eilgutbeförderung zu gewöhnlichen Frachtsätzen ermöglicht; er ist mit dem Stempel des Luftschiffer-Bataillons versehen. Daß hierdurch die Russen stutzig wurden und glaubten, Militärbeamte vor sich zu haben, ist selbstverständlich; sie wollen jetzt klar sehen und wissen, um was es sich handelt. Berliner hätte beim Ueberfliegen der Grenze den vollkommen harmlosen, ihn jetzt so schwer belastenden Frachtbrief verichten sollen.

Der Kampf um den Kolonialgerichtshof. Um eine Verschleppung in der Erledigung des Kolonialgerichtshof-Entwurfes wegen der Streitfrage seines zukünftigen Sitzes zu verhindern, werden, wie wir hören, einige kolonialfreundliche Abgeordnete aus allen bürgerlichen Parteien alsbald nach Zusammentritt des Reichstages beantragen, die Vorlage wieder auf die Tagesordnung zu setzen und in dieser oder jener Richtung zur Verabschiedung zu bringen.

Schweden.

Im Befinden des Königs von Schweden macht die Besserung anhaltende Fortschritte. Der Monarch hat nachts zehn Stunden ohne Anwendung von Schlafmitteln ruhig geschlafen und die ihm gereichten festen Nahrungsmittel, Eier und Zwieback, gut vertragen. Man darf daher mit einer baldigen und vollständigen Genesung rechnen.

Bulgarien

Bulgariens Kriegsschulden betragen, wie der Finanzminister Tontschew in der Sobranje mitteilte, 132,5 Millionen Franks bei der Bulgarischen Nationalbank, 2,5 Millionen bei der Landwirtschaftlichen Bank und 151 Millionen in Schatzscheinen. Hierzu kommen noch die Kriegsrequisitionskosten in Höhe von 150 Millionen. Das macht zusammen 434 Millionen, zu deren Deckung eine Anleihe erforderlich ist, die Bulgarien jedoch zu günstigeren Bedingungen aufnehmen zu können hofft, als es den anderen Balkanstaaten möglich war.

Ueber militärische Drohbriefe gab es in der Sobranje eine die Lage kennzeichnende Debatte, als ein sozialistischer Abgeordneter sich darüber beklagte, solche Drohbriefe erhalten zu haben, die von der Militärliga ausgegangen seien. Der Kriegsminister Bojadschiew erklärte, daß sich die Gerüchte von der Existenz einer Militärliga nach der amtlicherseits vorgenommenen gewissenhaften Untersuchung als grundlos herausgestellt hätten. Gewaltigen Sturm gab es unter den Sozialisten, als der Premierminister erklärte: Die Sozialdemokratie suchte den Offizieren eins anzuhängen, weil sie Nationalisten seien; das heiße aber nur, Bulgarien mehr lieben, als die Sozialisten.

Griechenland.

Die Flottenrüstungen Griechenlands. Die griechische Regierung hat der „Voss. Ztg." zufolge einen Vertrag mit der Neuyorker Ship Building Co. auf Ueberlassung eines für China bestimmten ungeschützten Kreuzers von 22½ Meilen Geschwindigkeit zum Preise von sechs Millionen unterzeichnet. Der Dreadnought, den Griechenland bei einer französischen Werft bestellte, wird vertragsmäßig eine größere Wasserverdrängung und Geschwindigkeit, ebenso eine stärkere Panzerung und Armierung haben, als ursprünglich beabsichtigt war. Er soll dem französischen Gascognetyp entsprechen.

Mexiko.

Die Kämpfe um Torreon. In Mexiko sollen die Kämpfe um Torreon, das Regierungstruppen wie Banditen mindestens schon ein Dutzend Mal eingenommen haben wollen, noch immer fortdauern. Die Stadt Tampico am Golf von Mexiko soll von den Rebellen auf allen Seiten belagert und beschossen werden, der ausländische Besitz ist gefährdet. Eine deutsche Handelsgesellschaft soll einen Schaden von zwei Millionen dadurch erlitten haben, daß ihr Lagerschuppen durch einschlagende Granaten in Brand gesetzt wurde und wegen des andauernden Bambardements Löschungsarbeiten nicht vorgenommen werden konnten. — Nach einer Neuyorker Meldung wurden amerikanische Soldaten, die ohne Waffen zur Einnahme von Proviant in Tampico landeten, von den dortigen Regierungstruppen gefangen genommen und erst nach umständlichen Weiterungen freigegeben. Zur Genugtuung forderte der Kommandant, daß die Garnison die amerikanische Flagge salutiere.

China.

Die Raubzüge des „Weißen Wolfs". Zu den Räubereien des „Weißen Wolfs" wird aus Sianfu gemeldet: Zweitausend kriegstüchtige Räuber und ein Haufe bewaffneter Mitläufer befinden sich auf dem Marsche nach Westen. Mehrere Städte wurden von ihnen erobert und geplündert. Hunderte von Einwohnern wurden getötet. Der „Weiße Wolf" ließ Proklamationen anschlagen, in denen er die Regierung angreift. Die Ausländer in den ferner liegenden Städten sind aufgefordert worden, nach Sianfu zurückzukehren, wo bereits 1500 Mann Truppen von Tungkwan eingetroffen sind und weitere Truppen erwartet werden.

Japan.

Das Begräbnis der Mutter des Kaisers von Japan in Tokio ging unter Entfaltung des üblichen japanischen Prunks vor sich. Volksfestlichkeiten schlossen sich an — denn Japan hält den Todesfall für kein schmerzliches Ereignis, man feiert vielmehr die Ankunft des Toten im besseren Jenseits. Unter den ersten Kundgebungen fremder Staatsoberhäupter zum Ableben der Kaiserin-Witwe befand sich ein Beileidstelegramm Kaiser Wilhelms aus Korfu.

Die neuen Handelsverträge

werfen ihre Schatten voraus. Oesterreich-Ungarn wünscht nicht die unveränderte Verlängerung der bestehenden Verträge, und die vor dem Feste mit gewaltiger Mehrheit von der Duma angenommene Regierungsvorlage auf Erhebung eines Zolles von rund vier Mark für den Doppelzentner eingeführten deutschen Getreides, denn solches kommt nur in Frage, ist eine direkte Kampfansage Rußlands. Die deutsche Getreideeinfuhr nach Rußland wird durch den hohen Zoll erheblich eingeschränkt werden. Aber auch Rußland hat von der Maßnahme keinen wirtschaftlichen Vorteil; es würden durch sie vielmehr nicht nur die russischen Konsumenten-, sondern auch die Produzentenkreise geschädigt. Die deutsche Ausfuhr in unserem Osten, so bemerkt die „Kreuz-Ztg.", ist der Sache nach gutenteils Durchfuhr, wenn auch nicht unmittelbar. Infolge der ungünstigen Verbindungen und der in Betracht kommenden weiten Wege wird es seine Schwierigkeiten haben, die fraglichen Produktionsstätten durch Verbilligung von Getreide- und Mehlgestaltung, wie es in dem neuen russischen Gesetze heißt, den Konsumtionsgebieten näher zu bringen. Das ganze Gesetz ist daher mehr als Kampfmaßnahme für den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland gedacht und sollte insofern für unsere Regierung vorbildlich sein.

Rußlands Ausfuhr nach Deutschland ist ebenso groß und vielleicht noch größer, als unser Export nach Rußland. Bei der erforderlichen Entschieden-

heit wird die Reichsregierung daher von Petersburg Bedingungen zugestanden erhalten, die dem Grundsatz der Gleichberechtigung entsprechen. Auf einen Zollkrieg mit seinem westlichen Nachbar wird es Rußland nicht ankommen lassen wollen, da es sich selbst dadurch am meisten schädigte. Diese Erwartung wird durch die Feststellung unterstützt, daß die Meldungen grundlos sind, wonach Rußland von den deutschen Firmen, denen es staatliche Aufträge überweise, eine Art Konzession zu fordern beabsichtige als Bürgschaft gegen eine etwaige Verhaftung seiner Beamten in Deutschland.

Flottendemonstration in den mexikan. Gewässern.

⚙ **Washington,** 15. April. Die Bundesregierung hat Maßnahmen angeordnet, die darauf schließen lassen, daß sie gewillt ist, die Forderungen ihres Ultimatums der mexikanischen Regierung gegenüber mit allem Nachdruck zu vertreten. Das gesamte atlantische Geschwader hat Order erhalten, nach Tampico in See zu gehen. In den Aemtern des Krieges und der Marine herrscht lebhafte Tätigkeit. Präsident Wilson hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Aeußern Bryan. Man rechnet stark mit der Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes. Die Flotte, die den Befehl erhalten hat, nach Mexiko in See zu gehen, wird unter dem Befehl des Konteradmirals Budger stehen, der sich auf dem Dreadnought „Wyoning" als Flaggschiff einschiffen wird. Der Dreadnought „South Carolina", der sich auf offenem Meer befindet, hat drahtlose Order erhalten, sich der atlantischen Flotte anzuschließen und mit Volldampf nach Tampico in See zu gehen. Die meisten Schiffe befinden sich auf der Reede von Dampton Road, und die detaillierten Schiffe des Geschwaders haben gleichfalls Auftrag erhalten, sich sofort der Hauptflotte anzuschließen. Die gesamten Schiffe der Flotte gehen unter Volldampf nach Mexiko ab und werden in den nächsten Tagen bereits vor Tampico und Veracruz erwartet.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 15. April.

** **(Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in Westfalen.)** Die vom Provinzial-Landtag einstimmig beschlossene Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen soll alle Arten der Lebensversicherung, einschließlich der Volksversicherung, betreiben. Bis auf weiteres erteilt Auskunft und nimmt Anträge entgegen der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland, Verwaltungsstelle für die Provinz Westfalen, Münster i. W., im Dienstgebäude der Landesbank. Die Leitung hat schon jetzt Herr Landesbankdirektor Krönig, der demnächst auch die Leitung der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt übernimmt.

** **(Ferienwanderungen.)** Ein neuer Erlaß des preußischen Kriegsministers beschäftigt sich mit dem günstigen Einfluß der Wanderungen und Spiele in den Ferien vor allem auf die Großstadtjugend. Mit Anerkennung gedenkt der Erlaß der Arbeit der Behörden, Vereine, Freunde der Jugend, Schulmänner und Lehrerinnen, die freiwillig die Leitung der Ferienwanderungen übernehmen. Der Minister hält es für dringend erwünscht, daß die Regierungen und Provinzialschulkollegien diese Angelegenheit in jeder Weise fördern und ähnliche Maßnahmen zum Wohle der Schuljugend auch in anderen größeren Städten nd Industrieorten, wo es bisher an solchen noch fehlt, mit allen geeigneten Mitteln unterstützen.

** **(Sparkasse zu Schwerte.)** Nach dem Jahresabschluß für 1913 beliefen sich die Einlagen Ende 1912 auf 13 940 686.43 Mark. Es kamen hinzu: die Einlagen im Jahre 1913 = 4 063 173.19 Mark (einschließlich des Reingewinnes — netto — 56 265.99 Mark) und die zugeschriebenen Zinsen = 457 770.73 Mark. Es gehen ab die Rückzahlungen = 8 720 405.42 Mark, sodaß der Bestand der Einlagen Ende 1913 14 741 224.93 Mark beträgt, mithin ist eine Zunahme von 800 538.50 Mark zu verzeichnen. Der Bilanzwert des Reservefonds stellt sich Ende 1913 auf 1 200 898.83 Mark. Die Garantiegemeinden (Stadt Schwerte und Amt Westhofen) erhielten im Jahre 1913 aus den Ueberschüssen (aus 1912) je 23 648.85 Mark. — Die Einlagen werden mit vier Prozent verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktage und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung.

** **(Aus den evangelischen Arbeitervereinen.)** Dem Rechnungsabschluß der Sterbekasse des Verbandes evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen ist zu entnehmen, daß den 222 Verwaltungsstellen 26 905 Mitglieder angehören. Das Kassenvermögen beträgt 295 618 Mark.

** **(Der Erlaß einer Körordnung für Ziegenböcke)** für den Umfang der Provinz Westfalen ist von der Landwirtschaftskammer beim Oberpräsidenten beantragt worden, um den Schwierigkeiten zu begegnen, welche der Weiterentwicklung der westfälischen Ziegenzucht bei der Verschiedenartigkeit der jetzt bestehenden großen Zahl von Kreis-Körordnungen entgegenstehen.

Zur Beachtung für unsere Abonnenten!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß laut unseren am 4. Dezember 1912 veröffentlichen Bedingungen für den Bezug unserer Gratis-Unfall-Unterstützung der Abonnements-Betrag bis zum 6. des laufenden Monats entrichtet sein muß. Dieser Passus befindet sich auch auf der Rückseite jeder Abonnementsquittung. Im anderen Falle hat der Abonnent keinerlei Anspruch auf den Versicherungsbetrag. Es liegt daher im eigensten Interesse unserer Abonnenten, dieser Bedingung pünktlich nachzukommen.

** **(Der Sauerländische Gebirgesverein,)** der jetzt 21 645 Mitglieder zählt, hält seine Hauptversammlung am 6. Juni in Schmallenberg ab. Die Tagesordnung enthält u. a. Ernennung eines Ehrenmitglieds, Jahresbericht, Rechnungsablage, Zuschußanträge, Haushaltsplan, Beratung und Beschluß der neuen Satzungen und Wahl des Verwaltungsausschusses, Herausgabe einer Karte im Maßstabe von 1 : 100 000, Wahl des Festortes für die Feier des 25jährigen Bestehens 1916. Die Zahl der Mitglieder hat im vergangenen Jahre um 3043 zugenommen. 15 Abteilungen wurden neu gegründet. Es bestehen deren jetzt 185. Die größte wurde Dortmund mit 2037 Mitgliedern.

** **(Aus der reformierten Gemeinde.)** Vorgestern wurde eine Sitzung der Repräsentanten der reformierten Gemeinde abgehalten, in der u. a. dem Verkauf eines Grundstücks in Größe von zirka zwei Morgen an den Eisenbahnfiskus zugestimmt wurde. Der Preis stellt sich auf 10 Mark pro Rute. Weiter wurde der Bahnassistent L. Cramer als Ersatzmann für ein ausgeschiedenes Mitglied in die Körperschaft gewählt.

** **(Durch einen Fußtritt schwer verletzt.)** Der zwölf Jahre alte Sohn des Maurers G. von Holzen wurde nach einem kleinen Wortwechsel von einem Schulkameraden derart vor den Unterleib getreten, daß der Junge schwere innere Verletzungen erlitt und kaum mit dem Leben davonkommen wird. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

g. **Westhofen,** 14. April. (Konzert.) Der Männergesangverein „Eintracht" hatte die Westhofener Bürgerschaft für den 2. Ostertag zu einem Konzert in den Schulteschen Saal eingeladen und für diese Veranstaltung ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Das Konzertlokal war, wie man es bei den Veranstaltungen des Vereins gewöhnt ist, bis auf den letzten Platz besetzt. Der zirka 35 Sänger zählende Verein brachte in formvollendeter Weise unter der sicheren Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Heinrich Eckhardt, Chöre von Bohnes, Kempter, Schubert, Neumann usw. zu Gehör, die an die Leistungsfähigkeit der Sänger große Anforderungen stellten. Die vorgetragenen Chöre legten in überzeugender Weise dar, daß in dem Verein ein ernsthaftes Streben für den deutschen Männergesang vorhanden ist. Besonders gefielen und verdienen hervorgehoben zu werden „Sabbathfrühe" von Bohnes, „Die Nacht" von Schubert, „Der Trompeter an der Katzbach" von Neumann und „„Unter Rosen" von Krasinski, die mit großer Wärme, vielem Verständnis und bedeutender Exaktheit zum Vortrag gelangten. Rauschender Beifall lohnte Dirigent und Sänger für ihre große Mühe, die auf ein besonders gutes Hervorbringen dieser Chöre gelegt war. Als Solist des Abends wirkte der bestens bekannte Baritonist Herr Schäfer (Schwerte) mit, der Lieder von Lortzing (Rezitativ und Arioso), Wagner (Lied an den Abendstern) und andere in bekannt schöner Weise unter reichem Beifall zum Vortrag brachte. Den instrumentalen Teil des Konzerts bestritt die Musikerfamilie Alexander-Holzen, die sich auf einer für den Rahmen solcher Veranstaltungen achtungsgebietenden künstlerischen Höhe zeigte. Hier fielen besonders die Geigensolis der Frau Alexander angenehm auf. Den Schluß des Konzerts bildete ein flott zum Vortrag gebrachtes Singspiel „Rosel im Schwarzwald", das ebenfalls reichen Beifall fand. An das Konzert schloß sich ein obligater Ball an, der die Teilnehmer, Sänger und Gäste des Vereins, noch lange beisammen hielt. Alles in allem: der Männergesangverein „Eintracht" kann mit seinem diesjährigen Osterkonzert nach jeder Richtung hin zufrieden sein.

** **Westhofen,** 14. April. (Abgestürzt.) Der Drahtzieher Heinrich Rückenhäufer aus Dortmund, ein Mann von etwa 38 Jahren, ist gestern gelegentlich eines Ausfluges von einem Felsen unweit des „Lennhof" abgestürzt. Der Mann erlitt außer Hautabschürfungen schwere innere Verletzungen und wurde in das Krankenhaus nach Boele gebracht.

** **Berghofen,** 14. April. (Neubau.) Der Steigerturm, verbunden mit dem Spritzenhaus, einer Obduktionshalle und einem Bureau für das spätere Gemeinde-Sekretariat, ist fertiggestellt. Der Bau ist eine Zierde unseres Dorfes, namentlich aber für den alten Schulplatz.

** **Sölde,** 14. April. (Einbruchsdiebstahl.) Hier wurde in der Kolonie bei dem Bergmann Konzak ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, und fielen den Dieben Schuhe, Kleidungsstücke und sonstige Sachen in die Hände. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

* **Hörde,** 14. April. (Bei einer Schlägerei zu Tode gekommen.) Zu einer Schlägerei, der ein Menschenleben zum Opfer fiel, kam es in der Nacht zum 1. Feiertage in dem Hause Bickefeldstraße 34. Dort war es zwischen den Gebrüdern Gomolka und dem Arbeiter Heblinkski zu Auseinandersetzungen gekommen, der eine Schlägerei folgte. Im Verlaufe derselben wurde Anton G. niedergerissen und geschlagen. Der Mißhandelte sprang auf, ergriff eine Kaffeekanne und schlug damit auf seine Gegner ein. Bei einem Ringkampf zwischen ihm und H. kamen beide auf den Flur. Von dort aus fiel H. die Treppe hinunter. Vermutlich ist er von seinem Gegner hinuntergestoßen worden. H. wurde in das Zimmer getragen und am nächsten Tage auf Anordnung des hinzugerufenen Arztes in das Bethanien-Krankenhaus gebracht. Dort ist er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, in der nächsten Nacht gestorben.

* **Hörde,** 14. April. (Von seinem eigenen Bruder lebensgefährlich verletzt.) Am Samstag abend gerieten die Koksarbeiter Johann Anielski und Vinzenz Krystofiak auf ihrer Arbeitsstelle, Zeche Freie Vogel, in Streit, in dessen Verlauf Krystofiak den Anielski zu Boden warf und auf diesen mit einem Besenstiel einschlug. Dies sah der Bruder des Kr. — Adalbert Krystofiak —, der sich auf den Koksöfen befand. Von dort aus warf er einen Eimer Lehm nach seinem Bruder, ohne ihn zu treffen. Daraufhin lief Adalbert Krystofiak zu den Streitenden und schlug mit einer etwa zehnpfündigen eisernen Klammer seinen Bruder Vinzenz dreimal über den Kopf. Als dieser dann zusammenbrach, erhielt er noch einen Schlag auf die Brust. Vinzenz Krystofiak, der einen schweren Schädelbruch erlitten hat, mußte ins Krankenhaus nach Hörde gebracht werden, wo er seine Besinnung bisher noch nicht wiedererlangt hat.

** **Lekingsen,** 14. April. (Der Landwehrverein) hielt am Sonntag abend in Kalthof seine ordentliche Frühjahrs-Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Kameraden Fr. Noelle-Wying mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm eröffnet wurde. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern erstattete der Vorsitzende Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl beträgt am Schlusse des Jahres 136. Die Einnahme der Vereinsrechnung betrug 742.23 Mark, der eine Ausgabe von 581.90 Mark gegenübersteht, sodaß ein Kassenbestand von 160.33 Mark verblieben ist. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 2900 Mark. An Sterbegeld und Unterstützungen an erkrankte Kameraden und Witwen verstorbener Kameraden hat der Verein die Summe von 180 Mark gezahlt. Sodann wurde noch beschlossen, das Vereinsfest am 16. August zu feiern, zu dem die Nachbarvereine Hennen und Sümmern eingeladen werden. Als Delegierte zur Versammlung des Kreis-Kriegerverbandes sind die Kameraden H. Keppmann, Fr. Heimann und Ewald Schulte-Barendorf gewählt. Mit dem Wunsche auf ein ferneres Blühen und Gedeihen des Vereins schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die wilden Männer Islands.

Ein kaum glaublicher Vorfall, der, falls er sich bestätigen sollte, noch ernste Auseinandersetzungen zwischen den deutschen und dänischen Behörden zur Folge haben dürfte, hat sich bei Island ereignet. Dort hatte der Cuxhavener Fischdampfer „Bürgermeister Mönckeberg" sich in ein Fischgebiet verirrt, das nicht mehr neutral ist, sondern schon zur dänischen Hoheitszone Island gehört. Neben dem deutschen Dampfer erschienen nun plötzlich zwei isländische Motorboote, und ehe die Deutschen sich's versahen, befanden sich etwa 20 Mann auf Deck des deutschen Dampfers. Mit Gewehren, Revolvern, Fischerhaken und Beilen stürzten sich die Isländer auf die Mannschaft, die, da sie vollkommen unbewaffnet war, zurückweichen mußte. Als sich der Kapitän auf der Kommandobrücke den sich wie wild gebärdenden Isländern entgegenstellte, wurde er von ihnen sofort umringt und zu Boden geworfen. Einige der Räuber fesselten und schleppten ihn dann ins Steuerhaus. Drei Isländer wurden mit geladenem Gewehr als Wache auf der Kommandobrücke postiert. Der Anführer der Bande forderte seine Begleiter auf, jeden Mann der Schiffsbesatzung, der sich irgendwie seinen Anordnungen nicht füge, niederzuschießen. Er begab sich dann wieder auf die Kommandobrücke, um den Kapitän aufzufordern, seinen Dampfer in den Hafen der Westmansinseln zu steuern. Der Kapitän weigerte sich, dies zu tun, bis sich die Isländer legitimiert hätten, und es kam in dem engen Steuerhaus zu einem Handgemenge zwischen dem Kapitän und den Räubern. Hierbei wurde der Kapitän nach kurzer Zeit zu Boden geworfen, gewürgt und mit den Füßen gestoßen. Während des Handgemenges war eines der Motorboote an Land gefahren und bald darauf mit 12 Isländern und dem Gemeinde-Vorsteher der Insel zurückgekehrt. Das Schiff wurde dann von den Isländern in den Hafen geschleppt, wo man den Kapitän zu einer Geldstrafe von 1400 Mark verurteilte. Der ganze Fischfang und sämtliche Geräte wurden gleichfalls beschlagnahmt, und erst nach Zahlung von 2500 Mark freigegeben.

Die isländischen, an Fischen aller Art sehr reichen Gewässer werden von Fischdampfern aller Nationen aufgesucht, hauptsächlich aber von deutschen. Die Geestemünder Flotte zumal — Geestemünde ist der zweitgrößte Fischereihafen der Welt — sucht mit Vorliebe Island auf und oft sind 20 bis 25 Dampfer dort vereinigt. Die Fischdampfer sind kleine Fahrzeuge mit einer Besatzung aus 7 bis 10 Köpfen.

Zirkus Charles.

Die Eröffnung der Charles-Schau in Dortmund hat vorgestern abend stattgefunden. Vor ausverkauftem Hause kann man sagen, denn nur die Logensitze wiesen einige Lücken auf, während die Nachfrage nach den Rangplätzen nicht befriedigt werden konnte. Die Straßenbahn vermochte die riesige Menschenmasse durch die Einlegung von Sonderwagen zu bewältigen, und stellte auch für die Rückkehr eine Masse Wagen bereit. Wir haben es beim Zirkus Charles tatsächlich mit einem riesigen Unternehmen zu tun, welches das größte Zirkus-Unternehmen dieser Art überhaupt genannt werden kann. Die hiesige Schau ist die eigentliche Sommerschau, welche der weitesten Entfaltung freiesten Raum gewährt. Der Eindruck vom ganzen Unternehmen ist der denkbar beste. Exakte Arbeit, prompte Programmfolge, sauber gehaltenes Personal, dem die Zirkusleitung die Kleidung stellt, und was sonst noch angenehm berührt. An dem Zeltbau fällt auf, daß die sonst üblichen Stehplätze sämtlich in Sitzplätze umgewandelt sind und dementsprechend der Zeltbau höher ist und nicht nach hinten das beängstigend drückende Aussehen hat. Die für das Publikum immer unangenehmen Vorbereitungen des großen Käfigbaues für die Raubtiervorführungen sind bei Charles schonend vermieden, da diese Nummern hier zuerst gegeben werden und das Publikum beim Eintritt in den Zirkus alles wohl vorbereitet findet und sofort von großen Dingen in Anspruch genommen wird. Da steht der Dompteur Arengo mit der prächtigen Löwengruppe vor uns und führt seine wohldressierten zwanzig Berberlöwen zu Pyramidenbau und anderen Spielen. Die Madame Charles führt vier Seelöwen vor, die sich sehr aufs Jonglieren verstehen. Ganz besonders werden die Produktionen des Dompteurs Wagner mit den zehn wild eingefangenen Königstigern, herrliche Exemplare, bewundert. Weitere Produktionen in freier Manege folgen durch Ferry Nappa mit einer Herde syrischer Kamele, die alle Gänge der sonst nur von Pferden gesehenen Freiheitsdressuren ausführen. Auch die Dressuren der acht Elefanten durch Herrn Fernando sind von großem Reiz. Wir sehen hier die schönsten Exemplare in ihrem artistischen Können arbeiten, und man wird staunen, wie solche Kolosse von Tieren zu solchen Künsten zu erziehen sind. Den althergebrachten Zirkuskünsten ist nebenher ein weites Feld eingeräumt durch Massen-Dressuren edler Rassepferde, Paumean-Saltomortale und Jockei-Reiter und Reiterinnen usw. Weiter werden die „Chung Sisi", chinesische Originaltruppe, die Zebradressuren, die Indier-Karawane, der malerische russische Troika-Reitakt, sowie die Araber und die echten Sioux, Mexikaner, Cowboys, Cowgerls und Trapper in ihrer wild-romantischen Pantomime bewundert. Und erst die unvermeidlichen Clowns, deren Späße ein besonderes Kapitel füllen müßten!

Heute Mittwoch werden zwei Vorstellungen gegeben, um 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends. Auch die exotische Tierschau ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ein furchtbarer Racheakt.

Vier Kinder verbrannt.

In der Osternacht hatte der Torfstecher Sommer, welcher zwischen Kolpermoor und Aiblingeraue mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von zwei bis acht Jahren ein kleines Häuschen bewohnt, während seine Frau nach Aiblingeraue gegangen war, um Einkäufe zu besorgen, seine Kinder zu Bett ge-

KNORR

Schon die dritte Generation Jung-Deutschlands gedeiht ausgezeichnet bei

Knorr-Hafermehl.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Nr. 87. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Mittwoch, 15. April 1914.

Der Kampf um Koritza

Ueber die Kämpfe von Koritza, die schließlich mit einem Erfolg der Albanier endeten, meldet die Albanische Korrespondenz noch folgende Einzelheiten:

Die Kämpfe um die Stadt haben sich in folgender Weise zugetragen: Im Einverständnis mit dem griechischen Metropoliten von Koritza und einigen griechischen Einwohnern hatte sich eine Anzahl griechischer Bandenmitglieder in die Stadt eingeschlichen, die im Einvernehmen mit einer an die Stadt heranrückenden Bande die albanische Besatzung überrumpeln sollte, um sich Koritza zu bemächtigen. In der Nacht des 1. April unternahmen die in der Stadt anwesenden griechischen Bandenmitglieder einen Angriff auf das Regierungsgebäude und die Gendarmeriekaserne. Es kam zu einem erbitterten Straßenkampf, der auf beiden Seiten beiläufig 50 Mann an Toten und Verwundeten kostete. In diesem Kampf wurde auch der holländische Major Ruetter verwundet. Schließlich gelang es der albanischen Gendarmerie, die Aufrührer in die Häuser der Griechenfreunde zurückzuwerfen. Später rückte die zweite Bande, deren Anmarsch sich verzögert hatte, gegen die Stadt vor, um ihre Genossen in der Stadt zu unterstützen. Inzwischen hatten die Vorgänge in der Stadt bereits die ganze Landbevölkerung der Umgebung alarmiert, die ihre Waffenfähigen im Sturm aufbot und zur Unterstützung der Gendarmerie nach Koritza entsandte. Die Landbewohner warfen nun die aus regulären Truppen bestehende und mit Geschützen versehene Bande zurück, so daß diese nur einige Kanonenschüsse gegen die Stadt abfeuern konnte. Hierauf umzingelte der Landsturm die Stadt, um eine Flucht der Schuldigen zu verhindern. Da verlautete, daß griechische Banden auf dem serbischen Gebiet vom Ochridasee her gegen Koritza vorrückten und die Gefahr vorhanden war, daß die von Starova nach Koritza führende Straße von den Banden besetzt wurde, wurde die Absendung von Verstärkungen nach Koritza verfügt. Die albanischen Behörden in Koritza haben, wie bereits gemeldet, den Metropoliten von Koritza verhaftet und ihn gemeinsam mit vier griechischen Soldaten in Uniform, die dabei gefangen wurden, als sie aus einem Hause auf albanische Gendarmen schossen, nach Elbassan bringen lassen. In Koritza ist ein Kriegsgericht eingesetzt worden, das die Verbannung des Metropoliten und einiger griechischer Notabeln beschlossen haben soll. In der Umgebung von Koritza fanden in den letzten Tagen noch Kämpfe mit griechischen Banden statt, die aus Biklista Verstärkungen herangezogen hatten. Es gelang jedoch den Albanern, deren Haltung durchwegs eine ausgezeichnete war, sie zu verjagen.

Westfalen und Rheinland.

• **Iserlohn,** 14. April. (Schrecklicher Selbstmord.) Der in der Mindener Straße wohnende 39jährige Gießer Paul Beckschäfer stürzte sich bei Werminghsen vor den nach Westig fahrenden Personenzug und wurde zerstückelt. Der Körper war in der Mitte durchschnitten. Rumpf und Oberkörper lagen auf der einen und die Beine auf der anderen Seite des Bahnkörpers. Der Mann hat in einem Anfall von Geistesgestörtheit den Tod gesucht. B. hinterläßt vier schulpflichtige Töchter.

• **Marten,** 14. April. (Einbruch in die Kirche.) In die hiesige evangelische Kirche brachen Diebe ein und entwendeten mittelst Erbrechens der Behältnisse einen silbernen Abendmahlskelch, eine silberne Hostiendose und ein silbernes Taufbecken. Ferner erbrachen sie zwei Opferstöcke der Heidenmission, die je etwa 40 bis 50 Mk. enthielten und ließen auch deren Inhalt mitgehen. Von den mit großer Frechheit vorgegangenen Dieben hat man noch keine Spur.

• **Dellwig,** 14. April. (Betriebseinstellungen.) Ein Zeichen der ungünstigen Konjunktur im Industriebezirk bedeutet die Stillegung der Koksöfen auf Zeche „Christian Lewin", wobei eine Anzahl Arbeiter entlassen worden ist. Es kommen etwa 100 Familien in Betracht. Gleichzeitig mit der Stillegung der Koksöfen erfolgte die Betriebseinstellung der Ammoniakfabrik.

• **Volmarstein,** 14. April. (Einen schrecklichen Tod) fand Samstag nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe des Bahnhofes Volmarstein der Fuhrmann Franz Nowotzki aus Vorhalle. Als er unter das Rad seines dicht an der Mauer des Bahnsteiges stehenden, mit Schrott beladenen Fuhrwerkes einen Stein legen wollte, scheute das Pferd plötzlich und drückte ihm mit dem Wagenbaum den Kopf an der Mauer ein. Der zufällig in der Nähe weilende Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

• **Sterkrade,** 14. April. (Verbrechen.) Auf einer Wiese in dem benachbarten Bislich fanden Kinder den Rumpf einer weiblichen Leiche. Es handelt sich, wie bei der gestern erfolgten Obduktion festgestellt ist, um die Leiche einer etwa 18—22 Jahre alten Frauensperson. Wahrscheinlich ist der Körper vom Hochwasser angeschwemmt worden. Irgend welche Anhaltspunkte fehlen.

• **Düsseldorf,** 14. April. (Wilderer.) Im Eller Forst wurden zwei Wilderer, Arbeiter auf der Gerresheimer Glashütte, festgenommen, die die Jagd auf Rehe und anderes Wild gewerbsmäßig ausübten. Der eine Wilderer ist bereits 23mal, darunter mehrfach wegen Jagdvergehens, vorbestraft. 42 Schlingen wurden vorgefunden, in denen sich mehrere Rehe befanden. Das gefangene Wild war planmäßig an andere Arbeiter verkauft worden, die sich deshalb gleichfalls vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

• **Krefeld,** 14. April. („Wilhelm Tell" verboten.) Hier bedürfen Vorstellungen Erlaubnis, die erst nach Anhörung eines sogenannten Zensur-Rats, zu dem u. a. Lehrer zugezogen werden, gegeben wird. Die Leitung eines hiesigen Lichtbildertheaters suchte nun die Erlaubnis für den Film „Wilhelm Tell nach, eine patriotische Vorführung, die sich eng an Schillers Werk anlehnt. Die Erlaubnis zur Vorführung des Films vor Jugendlichen wurde versagt — weil das Stück revolutionäre Tendenz zeige. Der Volksaufstand der Schweizer ist nämlich recht natürlich dargestellt, und wenn die Kinder solche Szenen nicht mehr sehen dürfen, so darf man ihnen auch nicht mehr vom Freiheitskampf 1813 erzählen.

• **Köln,** 14. April. (Vergiftung.) In einem Hause am Eigelstein aß heute ein Kind Strychnin, das ein Kammerjäger gestreut hatte und starb bald darauf.

Hagener Gewerbe-Ausstellung.

Von berufener Seite, nämlich von Oberbürgermeister Cuno, und zwar in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung, wurde über die Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung Hagen 1914 ein Urteil abgegeben, das Beachtung verdient. Der Oberbürgermeister betonte, daß die bisherigen Vorarbeiten erkennen ließen, daß etwas Hervorragendes geschaffen werde. Die Ausstellungsräume der Hallen seien vollständig besetzt; nachträglich melden sich noch Firmen, die nunmehr vergeblich auf einen Platz reflektieren. Die Bedingungen für ein volles Gelingen der Ausstellung sind zweifellos vorhanden. Auch äußerlich werde sich die Ausstellung in vorteilhaftem Gewande präsentieren. Der Pächter der Wirtschaftsräume verwendet mindestens 4000 Mark auf die Dekoration der Räume in der Festhalle und nicht weniger auf die des Restaurationszeltes. In Verbindung mit der Ausstellung wird eine große patriotische Jubiläumsfeier aus Anlaß der Wiedervereinigung Westfalens mit Preußen stattfinden. (Diese fand am 30. Mai 1814 durch den Pariser Frieden statt, somit dürfte die Verlegung der Feier in die Pfingsttage recht gut passen.) Geplant und bereits vorbereitet wird ein großer historischer Festzug, der insbesondere auch auf das Sauerland Rücksicht nehmen soll. Die Kräfte, die sich bereits in den Dienst der guten Sache gestellt haben, versprechen eine bedeutende Leistung. Ganz hervorragend aber werde die Beteiligung der Stadt an der Ausstellung sein; Hoch- und Tiefbauamt und die Ausstellung der Schulen kommen in erster Linie in Betracht. Diese Anerkennung zollenden Worte des Oberbürgermeisters, noch dazu von offiziellem Platze ausgesprochen, fallen um so mehr ins Gewicht, als gerade das Stadtoberhaupt von vornherein dem Gedanken der Ausstellung und später der Beteiligung der Stadt mit äußerster Vorsicht gegenüber stand, mit zwar begreiflicher, aber das Unternehmen zunächst nicht fördernder Zurückhaltung. Um so erfreulicher ist allerdings das nunmehrige rückhaltlose Eintreten für die Ausstellung. Wr.

Die „12 Apostel" in München.

Im Herkulessaal der Residenz in München fand im Beisein der Königin, der Prinzen und der Prinzessinnen des Königlichen Hauses, des päpstlichen Nuntius und anderer Mitglieder des diplomatischen Korps unter den üblichen Feierlichkeiten am Gründonnerstag das Zeremoniell der Fußwaschung statt. König Ludwig vollzog den feierlichen Akt an zwölf alten Männern, „Aposteln" genannt. Seit 43 Jahren ist es das erste Mal, daß die Zeremonie wieder durch einen König vollzogen wurde. Von den diesjährigen Aposteln haben drei bereits im Jahre 1911 an der Fußwaschung teilgenommen. Derartige Fälle der wiederholten Teilnahme an der Zeremonie sind nicht selten; sie entsprechen einer Vorschrift, wonach ein Apostel mit über 90 Jahren nach Verlauf von drei Jahren wieder zugelassen werden kann; hat er das 100. Lebensjahr erreicht, dann darf er sich jedes Jahr melden. Die Chronik weiß von einer Anzahl von Aposteln zu berichten, die das 100. Lebensjahr überschritten hatten. Der höchstbetagte aller bisherigen Apostel war der Austräglер Anton Adner aus Berchtesgaden, der im Jahre 1818 als 113jähriger Apostel und auch in den folgenden Jahren bis 1821 sich zur Fußwaschung einfand, so daß diese noch an dem 116 Jahre alten Greis vollzogen wurde. Ein 100jähriger Apostel erschien zum letzten Male zu der feierlichen Zeremonie im Jahre 1912; es war der Austräglер Michael Samer aus Saulorn bei Wolfstein, der inzwischen verstorben ist. In diesem Jahre ist der Aldermann der Apostel der 97 Jahre alte Invalide Joh. Bapt. Kuchenreuther aus Tirschenreuth; er erschien zum ersten Male zur Fußwaschung und auch in — München; überhaupt ist seine Bahnfahrt zur Fußwaschung die erste seines Lebens. Das Eisenbahnfahren war nicht nach seinem Geschmack, denn schon in Weiden fühlte er sich so beängstigt, daß er aussteigen wollte. Kuchenreuther ist ein noch rüstiger Greis, mit bartlosem, etwas gelblichem Gesicht, aus dem eine starke Nase hervortritt; seine Statur ist gedrungen. Der Gehörsinn hat bei ihm schon arg gelitten, doch sieht er noch gut, selbst ohne Brille. Er war 40 Jahre als Waldarbeiter im staatlichen Dienst und war verheiratet, jedoch blieb die Ehe kinderlos. Bei den Jägern in Straubing hat er sechs Jahre Militärdienst geleistet. Sein Hauptgetränk ist Kaffee; Bier sowie Zigarren u. Schnupftabak verschmäht er. Ein alter Bekannter ist der zweitälteste Apostel, der 95 Jahre alte Schäfer Johann Meier aus Müdding bei Donauwörth, der bereits im Jahre 1911 zur Fußwaschung erschien. Er sieht sehr frisch und rüstig aus; sein Vollbart verleiht ihm ein ehrwürdiges Aeußeres.

Eine neue Statistik des Volks-Vermögens

Dem Bundesrat des Deutschen Reiches liegt augenblicklich, wie schon gemeldet, eine Vorlage über Ausführungsbestimmungen zu einer Wehrbeitragsstatistik zur Beschlußfassung vor. Diese Statistik soll nach einer Pressemeldung den Zweck verfolgen, für die künftige Besteuerung des im Deutschen Reich vorhandenen Vermögens geeignete Unterlagen zu gewinnen. Diese Auffassung ist jedoch vollkommen irrig. Es handelt sich vielmehr, wie man halbamtlich erklärt, lediglich um eine zuverlässige Ermittlung des deutschen Volksvermögens. Die bisherigen, auf Schätzungen beruhenden Angaben über das deutsche Volksvermögen weichen in ihren Ergebnissen stark voneinander ab und genügen auch geringen Ansprüchen an Zuverlässigkeit in keiner Weise. Wer bestrebt ist, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse des Deutschen Reiches zu erkennen und zu beurteilen, wird diesen Mangel häufig unangenehm empfunden haben. Es ist daher nur zu begrüßen, daß die Reichsregierung die mit der Veranlagung zum Wehrbeitrage sich bietende Gelegenheit zur Ausmachung einer zuverlässigen Reichsvermögensstatistik erfaßt und dem Bundesrate einen Entwurf von Bestimmungen über die Wehrbeitragsstatistik vorgelegt hat. Der Umfang der Erhebungen ergibt sich aus den dem Entwurfe beigefügten Uebersichten. Danach sind eingehend gegliederte Angaben über den Wehrbeitrag der natürlichen Personen vom Vermögen und über den Wehrbeitrag der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien zu machen, aus denen die für die Aufstellung einer zuverlässigen Reichsvermögensstatistik erforderlichen Zahlen entnommen werden. Die wehrbeitragspflichtigen Einkommen der natürlichen Personen werden dagegen nur mit dem Gesamtergebnis der Veranlagung als solcher eine eingehende Gliederung aufgenommen. Das Verfahren ist derart geregelt, daß auf Grund der von den Veranlagungsbehörden für ihren Bezirk aufzustellenden Uebersichten Hauptübersichten gefertigt, und diese dann vom Kaiserlichen Statistischen Amt zusammengestellt und veröffentlicht werden. Gleichzeitig wird erreicht, daß die Statistik über das Gesamtergebnis der Veranlagung Rechenschaft legt. Eine Rückfrage oder eine besondere Erhebung bei den Steuerpflichtigen zum Zweck der Statistik ist nicht vorgesehen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 30

„Kommen Sie," wandte sich der Gefragte dann an den Arbeiter. Beide begaben sich in den Park. Als sie außer Hörweite vom Hause waren, fragte der Baron seinen Begleiter mit gänzlich veränderter Stimme: „Was wollen Sie nur eigentlich von mir? Wir haben die Rollen getauscht, und es dürfte Ihnen hier unmöglich werden, mich aus dem Sattel zu heben, deshalb lassen Sie mich ein für allemal in Ruhe und versuchen Sie es ja nicht, meinen Weg zu kreuzen, sonst," drohend erhob er den Revolver, „könnten Sie die längste Zeit unter den Lebenden geweilt haben."

Der Arbeiter wußte nicht, was er von dem Benehmen des Barons halten sollte. Es wurde ihm klar, daß er es mit jemand zu tun hatte, der keinen Anspruch auf den Namen und Rang machen konnte, den er sich zugelegt hatte. Er mußte ihn kennen, nur wo er mit ihm schon zusammengetroffen war, wollte ihm nicht einfallen. Und es schien, als ob der Fremde Ursache hatte, ihm das zu verschweigen. Ob das wohl im Gefängnis gewesen war? Dem Benehmen des angeblichen Barons nach zu schließen, mußte das der Fall gewesen sein. Seufzend kam es über seine Lippen: „Und ich glaube doch —"

„Was Sie glauben, ist mir egal," unterbrach der Baron. „Ich verlange, daß Sie meinen Weg nicht mehr kreuzen. Und nun entfernen Sie sich, sonst rufe ich die Dienerschaft."

Ohne Gruß war der Arbeiter gegangen. Im Schatten der Bäume schlich sich der Baron dem langsam Dahinschreitenden nach. Als dieser das Grundstück verlassen hatte und auf die Straße einbog, die nach den Baracken führte, trat der Baron hinter einen Baumstamm. Die rechte Hand mit dem gespannten Revolver hob sich, einen kurzen Augenblick zielte der Baron, dann störte der laute Knall des Schusses die Stille des Abends, dem ein Schrei und ein dumpfer Fall folgte. Schlangengleich schlich sich der Baron eiligst ins Haus, ungesehen und ungehört kam er in sein Zimmer. Der Schuß hatte die Dienerschaft jäh aufgescheucht, sie war in dem Gesindezimmer gewesen und dann ins Freie gestürzt. Da nichts zu bemerken war, so begab sie sich wieder ins Haus, als, nur leicht bekleidet, der Baron fragte, was der Schuß vorhin zu bedeuten gehabt hätte, der ihn aus tiefstem Schlafe erweckt habe. Niemand konnte ihm Antwort geben.

Am nächsten Morgen wurde das Ereignis am Frühstückstische besprochen, der Baron erzählte, wie er durch einen Schuß aus dem Schlafe geweckt worden wäre, und wie niemand wisse, wer da geschossen habe. Schien es auch, als ob der Baron ruhig über die Angelegenheit sprach, so zeigte doch seine forcierte Heiterkeit, daß er sehr erregt war. Und in der Tat hätte er gerne etwas Näheres über den Vorfall erfahren. Nur mit Mühe konnte er seine Erregung verbergen.

Barker war am Vormittage nach den Hafenarbeitern sehen gegangen. Frau Barker und Alice ließen sich nicht sehen, so schlenderte der Baron anscheinend sorglos im Parke umher, und daher fiel es niemand auf, als er sich scheu der Stelle genähert hatte, von der er gestern abend den Schuß auf den Arbeiter abgegeben hatte. Er hätte darauf schwören mögen, daß er ihn direkt in den Kopf getroffen hatte, denn hier hatte er mit vollem Mondlicht ein sehr gutes Ziel gehabt. Er blickte am Eingange die Straße scheu hinauf und hinunter. Dann untersuchte er die Stelle, an der sein Opfer zusammengebrochen sein mußte. Aber kein Blutstropfen zeigte sich seinen Blicken. Die mußten also wohl schon entfernt worden sein, als man den Toten fand. Dann hatte er sich wieder ins Haus begeben. Unendlich lange dünkte ihm der Vormittag, und als dann Barker das Haus wieder betrat, war der Baron der Erste, der nach der geheimnisvollen Schießerei fragte, aber der Reeder konnte ihm keine Auskunft darüber geben. Nur von den Arbeitern sei einer seit gestern abend verschwunden und niemand wisse, wohin sich dieser Mensch begeben habe. Es sei allerdings möglich, daß er mit dem kleinen Segler nach Chicago gefahren sei, der in den ersten Morgenstunden nach dort abgesegelt sei. Diese Auskunft überraschte den Baron vollständig. Er glaubte indes, daß der Verwundete, denn daß er das sein mußte, stand bei ihm fest, sich nach der Baracke hatte schleppen wollen, und dabei sicher in den Hafen oder See, dessen Ufer hier steil abfielen, gestürzt war, wo er dann ertrank. Auf jeden Fall war er den Mitwisser seines Geheimnisses los. Niemand hatte ihn bei dem Baron gesehen, der ja ohnehin durch die Dienerschaft sein Alibi nachweisen konnte.

Am Nachmittage untersuchte er die Stelle, wo der Arbeiter den Schuß bekommen haben mußte, nochmals nach Blutspuren. Er ging die Straße langsam nach den Baracken zu. Kaum hatte er einige Schritte getan, als sein Blick auf dunkle Flecken am Straßenrande fiel, es waren Blutflecken, die von Staub bedeckt waren.

Scheu blickte sich der Baron um. Als er niemand auf der Straße sah, scharrte er die Erde auf die Flecken. Langsam ging er die Straße weiter hinab, die Blutspur aber hörte plötzlich auf, erst kurz vor den Hafenarbeiten fand sie sich wieder, aber es waren nur kleine Tropfen, kaum noch unter dem Straßenstaub zu erkennen. Der Angeschossene mußte also ein Taschentuch auf die Wunde gepreßt haben, und jedenfalls hatte er sie am Wasser kühlen wollen. Scheu hatte Baron Ehrenstein die Arbeiter gemustert, der, den er gestern geschossen hatte, befand sich nicht mehr darunter. Er begrüßte den Bauleiter und zog ihn in ein Gespräch, und so erfuhr er auch den Namen des plötzlich entlaufenen Arbeiters, es war ein Deutscher namens Haberland.

Heftig zuckte der Baron zusammen, als er den Namen vernommen hatte, denn er erweckte in seiner Brust alle Klänge, die er längst begraben wähnte. Das Erschrecken des Barons war so offenkundig, daß ihn der Ingenieur überrascht ansah, aber Ehrenstein hatte seine Gesichtszüge schon wieder in der Gewalt, erklärend bemerkte er: „Ich leide an nervösem Kopfschmerz, und diesen Augenblick hatte ich wieder einen Anfall, aber jetzt ist mir wohl." Dann hatte er sich verabschiedet und den Hafen aufgesucht, dessen Ufer er langsam abschritt, aber er fand keine Blutspur, doch dort zur linken, am Seeufer war es ihm, als ob er Fußspuren gesehen, die gerade auf den bodenlosen Sumpf zuführten. Er bog nach dem Sumpfe ein und untersuchte die Eindrücke, in denen sich Wasser angesammelt hatte. Ob das Fußspuren waren, konnte er in dem weichen, schaukelnden Boden nicht herausbekommen, im Gegenteil mußte er sehen, so schnell wie möglich wieder auf festes Land zu kommen, denn bei jedem Schritte, den er machte, sank er tiefer ein.

Das Verschwinden des Arbeiters wurde nicht weiter beachtet, um so mehr, als auch in den nächsten Tagen mehrere Arbeiter es vorgezogen hatten, die schwere Arbeit aufzugeben, um leichtere zu suchen.

Auf dem Landsitze Barkers ging das Sommerleben seinen Gang. Schon waren vier Wochen verflossen, seit der Baron hier weilte, und noch immer mußte er sich sagen, daß er seinem Ziele, den Goldfisch Alice einzufangen, noch recht weit entfernt war. Das junge Mädchen war offenbar ihm freundlicher gesinnt, als im Anfange, aber sie hatte dem Gaste ihrer Eltern auch noch nicht die geringste Hoffnung gemacht. Dessen Huldigungen nahm es als etwas Selbstverständliches hin. Zwar hatte es dem Baron in letzter Zeit geschienen, als ob Alice einen wärmeren Ton ihm gegenüber anschlug, aber wenn er dann ein Alleinsein mit ihr suchte, wich sie ihm fast ängstlich aus. 208,16

Hof-Garten- und Hauswirtschaft.

Stall-Desinfektion.

Das Desinfektionsgeschäft selbst beginnt mit einer **außerordentlichen** Reinigung der Ställe. Mist, Streu und Futterüberreste müssen hinausgeschafft werden; dann sind alle Winkel mit dem Besen auszufegen. Am besten ist es, den Stall auszuscheuern und nachher das Wasser zu vergraben. Staub und Spinngewebe sind nun von Wänden und Decken sorgfältig zu entfernen.

Die Stalluft verdient bei der Desinfektion ebenfalls die größte Beachtung. In erster Linie hat eine allgemeine Chlorräucherung zu erfolgen und darnach eine gute Durchlüftung.

Ferner sind die Stallwände sorgfältig zu behandeln. Handelt es sich um sehr gefährliche Krankheitsfälle, so ist der Anwurf zu beseitigen. Dann müssen die Wände mit einer Lösung von Karbolsäure oder übermangansaurem Kali befeuchtet werden. Darnach ist ein neuer Anwurf herzustellen. Bei weniger gefährlichen Krankheiten genügt jedoch von vornherein ein Weißen der Wände mit Kalkmilch vermischt mit Karbolsäure. Glasierte Steinwände müssen mit einer alkalischen Lauge, der ebenfalls Karbolsäure beigemischt, abgewaschen werden. Lehmwände usw. sind vor dem Ausweißen mit einer Lösung von rohem Permanganat gut zu imprägnieren. Am besten ist es aber, sie mit Steinkohlenteer zu bestreichen, doch kann dies nur erfolgen, wenn die Möglichkeit besteht, die Wände schnell trocken zu bekommen. Für das Holzwerk empfiehlt sich der Teeranstrich ebenfalls, nachdem es mit einer Karbolsäurelösung imprägniert ist. Die Decken sind mit Gips, der durch Karbolwasser oder eine Permanganatlösung zu Mörtel gemacht ist, zu bewerfen.



Getreidelaufkäfer.
1 bei der Arbeit, 2 von oben gesehen, 3 Larve.

Die Fußböden haben außer einer gründlichen Reinigung noch eine sorgfältige Behandlung nötig. Fußböden aus Ziegelsteinen, Fliesen, Erdpech oder Steinmörtel sind, wenn keine Risse vorhanden, mit einer alkalischen karbolhaltigen Lösung zu scheuern. Diese Lösung wird auf folgende Weise hergestellt: Kalkmilch kommt zu aufgelöstem Sodasalz, und dann wird noch ein wenig Karbolsäure zugesetzt. Die Arbeit wird entweder mittels eines steifen Besens oder eine Queckenbürste verrichtet. In letzterem Falle darf die Lauge nicht heiß sein, da sie in diesem Zustande die Hände des Arbeiters angreift. Die Desinfektion des Tafelwerks, der Krippen, Raufen, Eimer, Fenster, Türen usw. darf ebenfalls nicht versäumt werden. Es geschieht durch Abwaschung mit ätzender Lauge mittels einer Bürste. Holzwerk wird am besten mit Steinkohlenteer desinfiziert. Bereits zu altes Holzwerk muß gänzlich entfernt und durch neues ersetzt werden.



Havanna-Kaninchen.

Der Getreidelaufkäfer. Die Laufkäfer sind Raubkäfer und im großen ganzen nützlich, denn sie fangen allerlei schädliches Ungeziefer. Der einzige Schädling unter ihnen ist der Getreidelaufkäfer, der ebenso wie seine Larve ein arger Getreideverwüster ist. Aber auch die Erdbeeranlagen nimmt er ab und zu an, indem er sie in großen Massen zur Nachtzeit überfällt und sowohl reife wie unreife Früchte anfrißt und wohl auch ganz vertilgt. Die Larve lebt in Spatentiefe in selbstgebohrten Gängen in der Erde, von wo sie nur des Nachts hervorkommt. Sie verpuppt sich in eine weißliche Puppe, aus der gegen Ende Juli der Käfer entsteht. Die Vertilgung muß sich hauptsächlich auf den Käfer beschränken, indem man ihn des Nachts bei Laternenlicht jagt. Auch kann man bei starkem Befall tiefe Teller bis an den Rand eingraben und mit etwas Bier füllen.



Fleckenkrankheit der Walnußblätter und -früchte.

Die Blattfleckenkrankheit der Walnußbäume. Wenn die Walnußblätter schon im August oder Anfang September braun werden und abfallen und wenn sich schwarzfleckige Früchte zeigen, dann sind daran Pilze schuld, die übrigens die Triebkraft der Bäume schwächen und nachteilig auf die künftige Ernte einwirken. Es sind dies entweder Phyllostieta Yuglandis oder Marsonia Yuglandis bei den Früchten auch Septoria epicarpii. Der erstere Pilz zeigt sich dadurch an, daß die Blätter verbleichende Flecke zeigen, während die Flecke des letzteren gelbbraun erscheinen. Zur Bekämpfung empfiehlt sich: Vernichtung der abgefallenen Blätter, Bespritzen mit Kupfervitriollösung vor der Blattentwicklung und noch ein zweites Mal im Juni.

Kaninchen. Unsere heutigen Kaninchenbilder zeigen zwei sehr gute Nutzsorten, links das Havannakaninchen, das ein schönes braunes Fell mit dunklen Schattierungen hat. Der Pelz ist sehr beliebt und findet vielseitige Verwendung; das Tier ist nur mittelgroß, aber leicht mästbar und darf nicht zu üppig gehalten werden, da es sonst zu rasch Fett ansetzt. Das englische Scheckenkaninchen, rechts, ist ebenfalls von gutem Fell, dazu sehr schnellwüchsig und fruchtbar, hat aber nicht so stark ausgeprägte Neigung zum Fleisch- und Fettansatz.



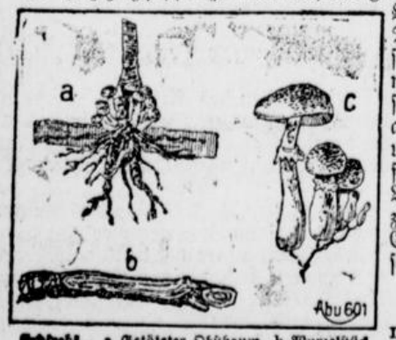
Englisches Scheckenkaninchen.



Wurzelerkrankungen der Obstbäume durch Pilze.

Wenn Obstbäume ohne sichtbaren Grund plötzlich erkranken und absterben oder an bestimmten Stellen die nachgepflanzten jungen Bäume nicht gedeihen wollen, dann kann man auf das Vorhandensein von Pilzmyzel im Erdboden schließen und wenn der Baumwirt aufmerksam ist, dann wird er in der Nähe der kranken Bäume bald den Hutpilz, Hallimasch, Erdkrebs, Honigpilz, Agaricus melleus entdeckt haben. Das Myzel zeigt sich als schwarze, lederartige Stränge, die sich in die Wurzeln der Nachbarbäume einbohren und in der Rinde als weiße Pilzstränge weiterziehen. Außerdem vermehrt sich dieser Pilz aber auch durch Sporen.

Zur Abwehr dieses gefährlichen Schädlings muß man junge, noch nicht stark befallene Bäume aus der Erde nehmen, alle erkrankten Wurzelteile sorgfältig entfernen und verbrennen und die Bäume in gesundes Erdreich umpflanzen. Aeltere Bäume isoliert man durch schmale tiefe Gräben, stark befallene entfernt man ganz und verbrennt sorgfältig die befallenen Wurzeln und die Stammteile. Außerdem bringe man auf den Quadratmeter Land 1 kg Aetzkalk, den man durch Umgraben mit der Erde vermischt. Wo sich der Pilz zeigt, pflanze man mehrere Jahre keine Obstbäume mehr. Den sehr wohlschmeckenden Hallimasch entferne man sofort, wenn er sich am Wurzelstock zeigt und vermeide sorgfältig, daß den Bäumen Wunden zugefügt werden. Ein zweiter Wurzelschädling ist der Wurzelschimmel Dematophora necatrix. Man nennt ihn auch Wurzelfäule. Diese Krankheit tritt nicht nur an Obstbäumen und Reben sowie an unseren Laub- und Nadelbäumen, sondern auch an Kartoffeln, Bohnen, Runkeln usw. auf. Wegen der Aehnlichkeit der Erscheinungen bei der Rebe hält man die Krankheit oft für die Wirkung der Reblaus. Die befallenen Pflanzen müssen ausgerottet und vernichtet werden. Den Boden lasse man mehrere Jahre brach liegen und bebaue ihn höchstens mit Getreide.



Erdkrebs. a Getöteter Obstbaum, b Wurzelstück vom Myzel durchzogen, c Fruchtträger.



Die Schriftsprache des Gaunertums. In der Gaunersprache haben die Zinken eine große Bedeutung, ja sie haben sich im Laufe der Jahrhunderte sogar zu einer scharf ausgeprägten, weit verbreiteten Schriftsprache des internationalen Verbrechertums ausgebildet. An Karten zum Falschspiel und vor allem an Häusern, für Bettler und Landstreicher, findet man diese Wahrzeichen des Gaunertums, und in unserem beistehenden Tableau haben wir einige der markantesten und am meisten benutzten Zinken mit ihrer Bedeutung wiedergegeben. Diese geheimen Verständigungen, deren Sinn jedem Gauner bekannt ist, findet man noch heute vielfach an den Häusern, besonders auf dem Lande, im Sand und Schnee, an Wegweisern und Bäumen und selbst auf Felsen.

Die Zinken sind aber nicht alle so harmlos, daß sie nur Bettlern willkommene Fingerzeige bieten, sondern sie geben oftmals Aufschlüsse gefährlicher Art. Deshalb sollte man auf dem Lande, wenn solche verdächtigen Zeichen irgendwo auftauchen, wachsam sein und vor allen Dingen die Zeichen schleunigst und gründlich entfernen. Das dürfte besonders in diesem Jahre nötig sein, denn die große Not in den Städten wird Ursache sein, daß viele ihrer unsauberen Elemente ihr Tätigkeitsgebiet auf das Land verlegen.

Gebrochene Hörner sind bei jungen Rindern keine Seltenheit und entstehen, wenn die Tiere mit dem Kopfe feste Gegenstände anrennen oder stürzen. Da es für den Landwirt von großem Interesse ist, diese geknickten Hörner wieder herzustellen, mag hierfür folgender Wink gegeben sein. Man reinige die Knickstelle mit lauwarmem Wasser recht sorgfältig, biege darauf das Horn wieder in die richtige Lage und umwickele dasselbe dann mit einer Leinenbinde, die man vorher mit Tischlerleim bestreicht, um der Binde so die nötige Festigkeit zu geben. Nötigenfalls befestige man die Binde auch noch am gesunden Horn. Auf diese Weise läßt sich der Schaden am besten und billigsten gutmachen.



Wurzelschimmel.

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Vers-Alphabet.

A. Am Abend legst du dich zu Bett,
Der Affe ist manchmal sehr nett.
B. Der Bär sehr gern den Honig frißt,
Das Bilderbuch oft lehrreich ist.
C. Die Citadelle schützt die Stadt,
Citronen man zum Würzen hat.
D. Der Dackel wird meist sehr geschätzt,
Am Dorn hat mancher sich verletzt.
E. Der Esel trägt die Säcke schwer,
Nach Ellen mißt man jetzt nicht mehr.
F. Der Frosch gar herrlich singen kann,
Der Flegel ist ein grober Mann.
G. Nach Gold strebt alles auf der Welt,
Der Gimpel singt in Wald und Feld.
H. Am Himmel leuchten nachts die Sterne,
Gebratne Hühner eß' ich gerne.
I. Die Stacheln sind des Igels Waffen,
Die Imker Honig uns verschaffen.
J. Im Juli ist's oft heiß und schwül,
Im Januar dagegen kühl.
K. Der Kater gern die Mäuse fängt,
Der Schinken in der Kammer hängt.
L. Das Lämmlein ist ein sanftes Tier,
Der Löwe streift durch sein Revier.
M. Der Maler malt gar schöne Bilder,
Der Menschenfresser ist ein Wilder.
N. Die Nuß hat einen süßen Kern,
Der Neger putzt und schmückt sich gern.
O. Der Ochse muß dem Landmann dienen,
Zu Ostern fängt es an zu grünen.
P. Das Pferd ist seinem Reiter lieb,
Wer Pelze stiehlt, der ist ein Dieb.
Q. Die Quelle fließt am kühlen Ort,
Die Quaste ziert das Sofa dort.
R. Den Rettich ißt man gern zum Bier,
Der Rabe ist ein schwarzes Tier.
S. Das Schwein wälzt sich im Schmutz umher,
Der Säbel bracht' oft Ruhm und Ehr'.
T. Am Tamburin die Glöckchen klingen,
Der Tanz soll Unterhaltung bringen.
U. Die Uhr zeigt uns die Stunden an,
Ulysses war ein schlauer Mann.
V. Der Vogel singt so süß und schön,
Der Vater muß zur Arbeit gehn.
W. Der Wolf fällt in die Herden ein,
Das frohe Mahl würzt uns der Wein.
X. Der Xerxes war ein alter König,
Wörter mit X gibt's nur sehr wenig.
Y. Der Yak wohnt fern im Morgenland,
Yorck ist als Feldherr wohlbekannt.
Z. Zypressen stehen um die Gruft,
Der Zeppelin fliegt durch die Luft.

Die Nachtigall.

Die Nachtigall, der liebliche Singvogel, dessen süßes Lied wir nicht müde werden anzuhören, gehört zur Familie der Drosseln. Sie hat einen spitzen Schnabel, große Augen, mittellange Flügel und ebensolchen Schwanz und hohe, schlanke Beine. Sie ist obenher rotgrau, unten gelblichgrau, der Schwanz ist rostrot. Sie hält sich gern in dichtem Gebüsch und in der Nähe des Wassers auf. Sie ist ein Zugvogel und verbringt den Winter in Afrika, kommt aber schon im April zu uns zurück, und zwar erscheinen die Männchen etwa acht Tage vor den Weibchen.

Diese Woche brauchen sie dazu, um sich im Gesang zu üben, denn den Winter über haben sie ihr Lied vergessen. Wenn sie zuerst zu uns zurückkehren, verfügen sie nur über wenige Töne, aber sie üben Tag für Tag so fleißig, daß diese wenigstens ganz feststitzen. Dann kommen noch ein paar Triller hinzu, und es wird wieder geübt, und so geht's fort, jeden Tag ein bißchen mehr. Und wenn ihre kleinen Gefährtinnen ankommen, sind sie fertig mit dem Studium, das Lied geht wieder tadellos.

Von da an singen die fleißigen kleinen Musikanten fast die ganze Nacht und oft auch noch einen großen Teil des Tages. Dies tun sie hauptsächlich, um sich die Liebe ihrer Gefährtinnen zu erringen, und sie sind sehr eifersüchtig aufeinander, wenn sie sich auch nicht bekämpfen, wie die Kuckuckmännchen. Sie singen aber einander an und versuchen, sich gegenseitig zu übertrumpfen. So kann man oft hören, wie eine Nachtigall die andere zu überbieten sucht, und wie eine dritte hinzukommt, die sich Mühe gibt, es noch besser zu machen, als die beiden anderen zusammen.

Bleibt man an einem Gebüsch stehen, wo sich Nachtigallen aufhalten, und versucht, durch Pfeifen ihrem Gesang ähnliche Töne hervorzubringen, so wird sehr bald ein oder der andere Vogel antworten. Dann hört er auf und lauscht, ob man weiter pfeift. Geschieht dies, so kommt er näher, singt sein Lied weiter und horcht dann wieder, ob der andere fortfährt.

Und so geht es weiter, der Vogel wird immer erregter und singt immer lauter, wobei er näher und näher herankommt, bis er schließlich merkt, daß sein Gegner gar keine Nachtigall ist, und daß man ihn zum besten gehabt hat. Dann wird er zornig und zankt und schimpft in ganz drolliger Weise.

Hat er dann eine Frau gefunden und sein kleines Nest aus welken Eichenblättern gebaut, dann singt er noch weiter, um dem Weibchen die Zeit zu vertreiben, während es auf den kleinen Eiern sitzt und sie ausbrütet. Aber wenn die Jungen erst ausgekrochen sind, da hat Vater Nachtigall keine Zeit mehr zum Singen, er muß eifrig Futter suchen, um die kleinen hungrigen Schnäbel zu stopfen. Bald verliert er auch die Stimme, und im Juni kann er keine Note mehr singen.

Erst wenn er aus Afrika zurückkommt, haben sich einige Töne wieder eingefunden, und dann geht das Ueben von vorne an.

Stille Tränen.

Du bist vom Schlaf erstanden
Und wandelst durch die Au',
Da liegt ob allen Landen
Der Himmel wunderblau.

Solang du ohne Sorgen
Geschlummert schmerzenlos,
Der Himmel bis zum Morgen
Viel Tränen niedergoß.

In stillen Nächten weinet
Oft mancher aus den Schmerz,
Und morgens dann ihr meinet,
Stets fröhlich sei sein Herz.

Kerner.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 87. **Mittwoch, 15 April 1914.**

Ein Geniestreich.

Novelle von Rudolf Zollinger.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vielmehr hatten der Schmerz über die Trennung von Mabel und die Sehnsucht, sie wiederzusehen, nur zur Befestigung seiner Vorsätze beigetragen, und als Artur Wyndhams Chiffretelegramm anlangte, traf er mit klarster Ueberlegung seine Vorbereitungen für die Tat, über deren Tragweite er sich nur insofern ganz klar war, als er wußte, daß sie ihn zum reichen Manne machen sollte.

Er beorderte seine Gehilfen für den Montagvormittag an eine ziemlich entfernte Stelle, um vor jeder Beobachtung gesichert zu sein, und machte sich schon vom frühen Morgen an auf dem Telegraphenamte, das ihm in all seinen Räumen zugänglich war, zu schaffen.

Ein geschickt ersonnener Vorwand gestattete ihm, sich Einblick in die letzten der von Kapstadt eingelaufenen Depeschen zu verschaffen. Es war um elf Uhr vormittags, als aus dieser Richtung zwei Telegramme aufgenommen wurden, von denen das eine, an eine große Londoner Zeitung gerichtet, sehr unverfänglich lautete:

„Charles heftig erkrankt. Johannes sehr angegriffen. Gebt Nachricht," während das andere in rätselhaften Worten dem Bankhause Baring Brothers meldete: „Axiates Katunabis Siriase Numquiß."

Beide Depeschen wurden unverzüglich nach London weitergegeben.

Fünf Minuten später versagten die mit Kapstadt verbundenen Apparate, während die in nördlicher Richtung weitergehende Leitung ungestört fortarbeitete.

Eine gewaltige Aufregung bemächtigte sich des gesamten Beamtenpersonals. Man suchte den Revisor, der ebenfalls große Bestürzung an den Tag legte und sofort nach seinen Gehilfen schickte, um gemeinsam mit ihnen nach der Ursache der Unterbrechung zu forschen. Schon eine Stunde mochte in fieberhaftem, aber durchaus vergeblichem Suchen verflossen sein, als auf der nicht unterbrochenen Leitung von London her eine an den Gouverneur gerichtete amtliche Depesche eintraf, des Inhalts:

„Angeblichen Kabelrevisor George Marshall sofort verhaften wegen Fälschung und Betrugs. Weiteres folgt. Kolonialamt."

Das Telegramm wurde natürlich sofort und unter strengster Wahrung des Amtsgeheimnisses ausgefertigt. Eine Stunde später erschienen zwei uniformierte Beamte und erklärten den noch immer mit allen Anzeichen großer Aufregung geschäftigen falschen Revisor für ihren Arrestanten. Das Erschrecken des jungen Mannes bei dieser Ankündigung war so groß, daß er einer Ohnmacht nahe schien. Sein ohnehin noch sehr blasses und angegriffenes Gesicht hatte eine fast aschgraue Färbung angenommen, und seine Knie wankten, so daß er nach einer Stütze suchen mußte, um nicht zusammenzubrechen.

Mit Anstrengung nur brachte er eine Frage nach dem Grunde seiner Festnahme über die bebenden Lippen. Aber als ihm derselbe dann mitgeteilt worden war, gewann er mit erstaunlicher Schnelligkeit seine verlorene Fassung zurück. Ja, er zwang sich sogar zu einem Lächeln.

„Fälschung und Betrug?" wiederholte er. „Dies ist der verrückteste Irrtum, meine Herren, der jemals vorgekommen ist, denn ich habe so wenig eine Fälschung als einen Betrug begangen. Man wird mir Genugtuung geben müssen für den unverdienten Schimpf, den ich jetzt erleide."

Selbstverständlich legten die Beamten solchen Reden keine Bedeutung bei und erfüllten pflichtgemäß, was ihnen aufgetragen worden war. Auch der Umstand, daß George Marshalls zweifellose Kenntnisse und Erfahrungen vielleicht gerade in diesem Augenblick hier von unschätzbarem Werte waren, durfte sie nicht hindern, ihn abzuführen. Seinem Verlangen nach einer baldigen Vernehmung durch den Gouverneur aber mußte man nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen willfahren. Seine Haft hatte noch kaum länger als anderthalb Stunden gewährt, als er bereits zu einem vorläufigen Verhör durch den höchsten Verwaltungsbeamten der Insel abgeholt wurde.

In fester und ruhiger Haltung trat Marshall dem Gouverneur gegenüber. Seitdem er in ruhigem Nachdenken die Ueberzeugung erlangt hatte, daß es unmöglich sein wirklich begangenes Verbrechen sein konnte, wegen dessen man hier gegen ihn vorging, war seine anfängliche Bestürzung vollständig gewichen, und er hatte beschlossen, mit äußerster Beharrlichkeit den unschuldig Gekränkten zu spielen.

In sehr entschiedenem Tone blieb er bei der Behauptung, der von der Kabelkompanie entsandte Revisor zu sein, und ließ durchblicken, daß die Gesellschaft unter den augenblicklich obwaltenden Umständen wahrscheinlich große Schadenersatzansprüche gegen die Urheber seiner ungerechtfertigten Verhaftung geltend machen würde. Von einer in London oder sonstwo

Denkspruch.

Ergebung in das, was geschehen kann, Hoffnung und Vertrauen, daß nur dasjenige geschehen wird, was heilsam und gut ist, und Standhaftigkeit, wenn etwas Widerwärtiges einbricht, sind alles, was man dem Schicksal entgegenstellen kann.

W. von Humboldt.

Zweifache Rettung.

Novellette von Otto Landsmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die heftige Erschütterung des Bodens und das damit verbundene Getöse, begleitet von einem scharfen Luftzug, ließen dem Trunkenbold die Gefahr, der er entronnen war, in ihrer ganzen Ausdehnung zum Bewußtsein kommen. Als er sich, so gut es ging, erhob, dachte er sogleich an seinen Schwager; um sich blickend, sah er, einige Schritte von seinem Standpunkt entfernt, einen leblosen Körper in einer roten Lache liegen. Das war nur eine kurze Wahrnehmung durch den Nebel seines Rausches. Er faßte seine Meinung dahin zusammen, daß sich ein schreckliches Ereignis abgespielt hatte, aber klar darüber war er sich nicht.

Fassungslos rannte er, so schnell ihn seine Füße trugen, von dannen. Jetzt taumelte er nicht mehr. Bald ging er, bald lief er, über Wiesen und Felder dahin, ohne zu wissen warum, und wohin es ihn trieb. Der Kopf glühte ihm und schmerzte ihn. In seinen Ohren hallte noch der teuflische Pfiff; seine Augen sahen nichts als rote Lichter. Bei einer Hecke angekommen, fühlte er sich an seiner Joppe festgehalten. . . . Erschrocken schrie er auf. Wer hielt ihn fest? . . . Es war nur ein dorniger Zweig, der sich am Stoff festgegriffen hatte.

Wieder weiter stürmend, erblickte er von einem Hügel aus plötzlich einen Schienenweg; darob schauderte sein ganzes Wesen, und eine völlige Erschütterung ging durch sein Gehirn. Die Vernunft kehrte ihm zurück. Sein leidender Zustand wurde ihm peinlich bewußt. Blieb er stehen, sah er die blutende Gestalt seines Schwagers zu seinen Füßen liegen; lief er, um dieser schrecklichen Erscheinung zu entfliehen, dann folgte sie ihm und schwebte vor ihm einher.

Erschöpft, keuchend, mit entblößtem Kopf, zerzaustem Haar, schweißtriefender Stirn, stützte er sich auf das Geländer einer Brücke. Unter deren Bögen schoß das Wasser, von den Pfeilern in breite Streifen von dunkelgrüner Färbung geschnitten, zischend und brausend talabwärts.

Eine Art Schwindel erfaßte ihn, das Wasser zog ihn an. Es hat etwas Magnetisches, für niemand aber mehr als für denjenigen, welcher einer Beklemmung entfliehen möchte.

In diesem äußersten Augenblick, nahe daran, sich in die Tiefe zu stürzen, kamen ihm rührende Erinnerungen: er dachte an seine Frau, an seine Schwester, so glücklich verheiratet mit Leonhard, und an deren zwei Kinder. Er sah die lieben Kleinen auf den Knien ihres Vaters, den einen mit der großen Dienstmütze des Vaters auf dem kleinen Kopfe, den anderen mit der roten Signalfahne in der Hand, sie hin und herschwenkend, und dahinter die glückstrahlende Mutter, den Blick lächelnd auf das liebliche Bild vor ihr geheftet.

Die armen Kinder! Was würde nun aus ihnen werden? Wer würde sie ernähren? Wer für sie sorgen? Ihr Vater war nicht mehr! „Welch ein erbärmlicher Verbrecher ich bin!“ gurgelte er hervor, die Fingernägel in seine Brust vergrabend. „Nachdem ich weder an sie noch an meine Schwester gedacht, will ich nun sterben wie ein Feigling, sie dem Elend überlassen, ich, der das Leben ihrer einzigen Stütze als Opfer gefordert habe, um mich das eigene zu erhalten? O ich gemeiner Schuft! Doch nein, so sauer mir das Dasein auch fallen wird, ich will weiter leben, einzig seiner Frau und seiner zwei Kinder wegen.“

Ein schmaler, lichter Streifen, welcher im Osten auftauchte, verkündete dem Reumütigen den Anbruch des Tages und ließ ihn wahrnehmen, daß er sich weit von dem Uebergang über die Eisenbahnlinie befand.

Schon begann die Sonne ihren Lauf am Himmel, als er beim Bahnwärterhäuschen ankam, indes nicht, ohne daß er vorher seine Gewandung in bestmögliche Ordnung gebracht hatte.

Die Schranke war offen, und soeben überschritt ein Bauernfuhrwerk den Bahnkörper.

Konrad war erstaunt über die Ruhe, welche um die Behausung seiner Schwester herrschte, kaum konnte er seinen Augen trauen.

Als er das Vorgärtchen durchschritten hatte, zögerte er, das Häuschen, dessen Tür offen stand, zu betreten. Wie still es drinnen war, wie still!

Plötzlich ließ eine weibliche Stimme hinter ihm ihn erschrocken zusammenfahren.

„Du hier, Konrad?“ sagte sie. „Um des Himmels willen, was siehst du denn so bleich aus? Deine Haare sind ja ganz weiß!“

In der Tat hatte diese verhängnisvolle Nacht genügt, um die ehemals schwarzen Haare des nichtsnutzigen Schusters schneeweiß zu färben. Er antwortete nicht sogleich, eine außerordentliche Ergriffenheit schnürte ihm die Kehle zu. Dann stieß er hastig hervor:

„Was ist es mit deinem Manne? Wo ist er? Was tut er? Ist er denn nicht tot, da du so unbekümmert bist?“

„Was phantasierst du da? Tot wähnst du ihn? Nein, er hat sich kurz nach der Vorüberfahrt des Frühzuges schlafen gelegt und schnarcht seitdem wie ein Glückseliger.“

Mehr hörte Konrad nicht, er sprang seiner Schwester um den Hals, umarmte und küßte sie wie von Sinnen, und dann stürmte er wie ein Wahnsinniger an das Bett seines Schwagers, den er ebenfalls abküßte und ihn dabei seinen „Retter“ nannte. Er schilderte ihm all die furchtbaren Qualen, die er ausgestanden, seitdem er ihn neben den Schienen in seinem Blute liegen gesehen hatte.

„Ja,“ antwortete Leonhard, „du hast offenbar viel gelitten, denn deine Haare sind ganz weiß geworden. Ich bedauere dich und bitte dich um Verzeihung für die vielen Aengste, die du um mich ausgestanden hast. Du hieltest mich für tot, während ich außer aller Gefahr gewesen bin. Während wir beide niederstürzten, schlug ich mit dem Kopfe auf eine Schiene auf, und das verursachte eine momentane Betäubung. Die rote Lache, die du gesehen zu haben glaubst, war nichts anderes als der rote Schein meiner Laterne, die neben mir niedergefallen war.“

Jetzt fühlte sich Konrad glücklich. Sein Blick ruhte unausgesetzt auf seinem Schwager, und während er ihm wiederholt versicherte, daß er ihm sein Leben verdanke, wußte er nicht, wie er ihm seine Dankbarkeit bezeugen sollte.

Von diesem Tage an aber ward er wieder ein anderer, besserer Mensch, und damit war wohl der Dank, den er seinem Retter schuldete, am besten abgetragen.

Humor.

Anders aufgefaßt. Richter zu dem alten Gewohnheitsbettler: „Nun hoffe ich aber, Sie nie wieder hier zu sehen!“

Bettler: „Mich nicht wieder hier zu sehen, Herr Richter? Ja, wollen Sie denn Ihr Amt aufgeben?“

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

begangenen strafbaren Handlung wollte er durchaus nichts wissen.

Angesichts seines Auftretens schien dem Gouverneur selbst die Möglichkeit eines Mißgriffs oder einer Personenverwechslung keineswegs ausgeschlossen. Bis zum Eintreffen der angekündigten weiteren Informationen mußte er sich indessen an die ihm zugegangene Weisung halten und den Befehl zur Wiederabführung des Gefangenen erteilen.

Bevor er ihn entließ aber sagte er: „Es ist inzwischen ein an Sie gerichteter Privatbrief eingegangen und nach den für alle Untersuchungsgefangenen geltenden Bestimmungen amtlich eröffnet worden. Da sein Inhalt unverfänglich scheint, trage ich indessen kein Bedenken, Ihnen das Schreiben auszuhändigen. Hier ist es.“

George Marshall erkannte Mabels geliebte Schriftzüge, und es wäre ihm wie eine Entweihung erschienen, wenn er den Brief hier gelesen hätte. Ruhig und in einer fast freudigen Stimmung ließ er sich wieder abführen. Aber es war noch keine Viertelstunde vergangen, als er durch stürmisches Klopfen an die Tür seiner Zelle das Verlangen nach einem Wärter zu erkennen gab. Der Beamte blickte in ein geisterbleiches, von furchtbarster Aufregung entstelltes Gesicht.

„Bringen Sie mich zum Gouverneur!“ rief der Gefangene. „Aber auf der Stelle! Keine Minute ist zu verlieren. Ich habe ein Geständnis von äußerster Wichtigkeit zu machen.“

Man war geneigt, ihn seinem Benehmen nach für einen Verrückten zu halten. Aber als er einem rasch herbeigerufenen höheren Gefängnisbeamten einige Andeutungen über die Natur des von ihm beabsichtigten Bekenntnisses gemacht hatte, zögerte man nicht mehr, seinem Wunsche zu entsprechen. Als einen verzweifelten und gebrochenen Mann sah der Gouverneur den eben noch so Zuversichtlichen wieder. Mabels Treubruch und der schändliche Verrat des Menschen, dem er ein so unbegrenztes Vertrauen geschenkt, hatten alle Widerstandskraft des Technikers vernichtet. Einzig das Verlangen nach furchtbarer Vergeltung noch war es, das ihn beseelte. Unter dem Antrieb dieses Verlangens enthüllte er in allen Einzelheiten den von Artur Wyndham ersonnenen Plan, zu dessen ausführendem Werkzeug er sich in blinder Verliebtheit und törichter Geldgier hergegeben hatte.

Unter sicherer Bedeckung in das Telegraphenamt zurückgeführt, zeigte er den Beamten die Stelle, an der er durch die geschickte Anbringung eines fast unsichtbaren Drahtes die Unterbrechung der Leitung herbeigeführt hatte, und es bedurfte nur eines einzigen Griffes, um dieselbe wieder aufzuheben.

Eifriger als je zuvor arbeiteten unmittelbar darauf nach beiden Richtungen hin die Apparate.

(Schluß folgt.)

Der Daumen als Charakterspiegel.

„Beim Fehlen eines anderen Beweises würde mich der Daumen von der Existenz Gottes überzeugen,“ so schrieb einst Isaak Newton, doch er mag wohl kaum daran gedacht haben, daß in späteren Zeiten die rührige Schar der Charakterdeuter diesen Beweis für das Dasein Gottes zum Gegenstand tiefgründiger Reflexionen über den Charakter der Menschen machen würden. Aber die Charakterpropheten, die in jeder Bewegung, jedem Gestus, jeder Gewohnheit ein tiefes Symbol vom inneren Wesen des Menschen sehen, haben nun auch den Daumen in den Bereich ihrer Betrachtungen gezogen. An ihrem Daumen sollt ihr sie erkennen, so behaupten diese Seelenergründer, und eine englische Wochenschrift gibt auch einige amüsante Beispiele von diesem System des Charakterlesens unter Zugrundelegung des Daumens. Wenn man den verräterischen Finger glatt an die Handfläche anlegt und dabei findet, daß sein Ende etwa 60 Millimeter vor dem zweiten Glied des Zeigefingers endet, so ist der Daumen normal gebildet, erreicht er das zweite Glied des Zeigefingers, so ist er lang, und bleibt er mehr als einen Zentimeter hinter dem zweiten Gliede zurück, so ist er kurz. Diese Feststellung ist für den Charakterdeuter bereits von großer Bedeutung, denn die Beobachtung lehrt in Uebereinstimmung mit der unendlichen Harmonie der Natur, daß ein normaler Daumen auf einen ruhigen, ausgeglichenen Geist schließen läßt, auf im Grunde ihres Wesens gütige und sympathische Menschen, die in allen Fragen des Lebens Extreme vermeiden. Der lange Daumen dagegen verrät seinen Besitzer als einen sentimentalen und sehr gefühlvollen Menschen, der aber zugleich ein lebenstüchtiger Bürger dieser Erde sein kann und über ein schönes Organisationstalent verfügen mag. Wer dagegen einen kurzen Daumen hat, kann im allgemeinen als ein Charakter angesehen werden, dessen Handlungen leicht von plötzlichen Impulsen bestimmt werden, und der sich überhaupt zuviel dem Augenblicke hingibt. Solche Menschen haben meist auch eine Vorliebe für viele Worte, ja sie können geradezu schwatzhaft sein, aber jeder Appell an ihr gutes Herz wird sofort Widerhall finden. Ein Mann mit einem sehr kurzen Daumen wird als unbeständig hingestellt, er ist romantisch, in seinen Gefühlen schwankend und außerstande, ein Versprechen zu halten. Ein sehr dicker, plumper Daumen läßt auf brutale Instinkte schließen. Ist der indiskrete Finger aber in seinen äußeren Umrissen gar etwas keulenförmig, dann hütet euch: sein Besitzer ist von einem gewaltsamen, rohen Temperament und neigt zu verbrecherischen Taten. In diesem Punkte werden die Hypothesen der Charakterdeuter übrigens durch die Feststellungen des Bertillonschen Systems bestätigt, die gezeigt haben, daß alle Mörder am Daumen diese keulenähnliche Form aufweisen. Zeigt der Daumen eines Bekannten eine leichte Krümmung nach rückwärts, so darf man sich angeblich auf ihn verlassen, er wird in keiner schwierigen Situation versagen. Er ist zwar neugierig, hat aber auch Takt genug, um in allen schwierigen Lagen zum Retter zu werden. Er ist edelmütig und verläßlich, nachsichtig, aber nicht leicht zu täuschen. Bei einer Frau deutet die gleiche Krümmung des Daumens auf ein wißbegieriges und enthusiastisches Temperament hin, sie kann manchmal vielleicht sogar aufdringlich werden, ist aber im Grunde gut und gemütvoll, und jemand, dem man schwer zürnen kann. Nie soll man, so raten die Daumenpsychologen, einem Menschen vertrauen, der am Daumen einen auffällig kurzen Nagel hat. Das ist ein Mensch, der seine Zunge nicht beherrscht. Entspricht die Länge des Nagels etwa der Distanz vom Nagelansatz bis zum ersten Glied des Daumens, so hat man es mit einer Persönlichkeit zu tun, die ein ausgezeichnetes Urteil hat, ihre Beschlüsse sorgsam faßt und auch genügend Energie zu deren Ausführung besitzt. Ist der Nagel aber sehr lang, so steigert sich diese Entschlossenheit fast zur Herrschsucht und Tyrannei.

Keine Beleidigung.

In einem Café gerieten zwei Herren in Streit.

„Sie sind ein ganz ungebildeter Mensch, wissen Sie das?“ schrie der eine den anderen an.

„So! und sich selbst halten Sie wohl für einen gebildeten Menschen?“ war die Antwort.

„Allerdings,“ versetzte der erste.

„Nun,“ meinte der andere, „in diesem Falle halte ich es nicht für eine Beleidigung, wenn Sie mich ungebildet nennen!“

brecht, die Ostereier versteckt und sich dann auf den Weg gemacht, um seiner Frau entgegen zu gehen. Er sah, als er sein Haus verließ, wie ein Mann in der Nähe vorbeihuschte, legte aber dem Umstand keine Bedeutung bei. Er war kaum eine Viertelstunde vom Hause entfernt, als er an mehreren Stellen zugleich Flammen aus dem Haus herausschlagen sah. In kürzester Zeit war das Häuschen vollständig niedergebrannt, und die heimkehrenden Eltern fanden ihre vier Kinder verkohlt unter den Brandtrümmern. Das Feuer soll aus Rache von einem Torfstecher angelegt worden sein, der mit Sommer zwei Tage vorher Streit gehabt hatte. Die vier Kinder sind das Opfer der Rache geworden.

Aus dem Reiche der Technik.

Eine neue Kinoerfindung.

Die Kinematographie, deren Entwicklungsmöglichkeit zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein schien, hat nach mühevollen und kostspieligen Versuchen eine vollkommene Umwälzung erfahren. Das Kinoplastikon ist entstanden. Die hervorstechende Eigenschaft dieser sensationellen Erfindung, die den sprechenden Film von Edison geradezu in den Schatten stellt, ist die für unmöglich gehaltene Tatsache, daß unter gänzlichem Fortfall der Leinwand die Bilder auf eine freie, offene und hell erleuchtete Bühne projiziert werden, die eine Tiefe von sechs Metern hat. Es ist ein wunderbares, Schauspiel, die Mitwirkenden nicht etwa auf flimmernder Leinwand, sondern auf freier Bühne sich frei bewegen, sprechen, singen und tanzen zu sehen. Nur in drei Weltstädten, Wien, London und Paris, existiert bislang ein solches Theater; für Deutschland findet die Uraufführung in Dortmund statt.

Letzte Drahtmeldungen.

Abstürze im Gebirge.

München, 15. April. Der Schlossermeister Schmidt stürzte im Kaisergebirge 160 Meter ab und war sofort tot.

Landeshut, 15. April. Zwei Fabrikarbeiter, die anscheinend in angetrunkenem Zustande das Rabengebirge bestiegen hatten, stürzten ab. Beide erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Posen, 15. April. Die Frau des Kanzlisten der Ansiedlungskommission, Schattschneider, deren Ehe geschieden war und die jetzt nach den Feiertagen ihren Mann verlassen sollte, brachte gestern abend mit einem Feuerhaken ihren vier Kindern im Alter von drei Monaten bis fünf Jahren lebensgefährliche Verletzungen bei, öffnete sich selbst die Pulsader und trank Lysol. Eines der Kinder ist bereits gestorben. Auch die anderen drei Kinder werden kaum mit dem Leben davonkommen. Die Verletzungen der Mutter sind leichter Natur.

Beim Rettungswerk ertrunken.

Posen, 15. April. In der Nähe der großen Schleuse stürzten zwei Kinder des Kaufmanns Orwat beim Spielen in die Warthe. Der unverheiratete Malergehilfe Orlowski konnte ein Kind retten, während er bei dem Versuche, das zweite Kind, ein zehnjähriges Mädchen, aus dem Wasser zu ziehen, mit diesem ertrank.

Schwere Boots-Unglücke.

Halle (Saale), 15. April. Beim Bootsfahren auf der Saale wurden gestern vier Konfirmandinnen über das Trotharwehr bei Halle getrieben. Eines der Mädchen konnte gerettet werden, die drei anderen ertranken.

Dessau, 15. April. Gestern abend kenterte ein mit vier Personen besetztes Boot in der Mulde in der Nähe von Dessau, als die Insassen die Plätze wechseln wollten. Zwei junge Burschen und ein Mädchen ertranken, ein Mädchen konnte gerettet werden. Die Personalien der Ertrunkenen konnten noch nicht festgestellt werden.

Schweinfurt, 15. April. Bei einer Bootsfahrt auf dem Main ereignete sich ein schweres Unglück. Der Fabrikangestellte Stubenrauch machte mit seinen beiden Töchtern und einer Nichte eine Kahnpartie. Infolge Unvorsichtigkeit geriet der Kahn zu nahe an das Mainwehr, wurde von der Strömung erfaßt und kenterte. Alle vier Personen verschwonden in den Wellen und fanden den Tod. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Revolution in der Kirche.

Rom, 15. April. In dem Dorfe Catanzaro kam es zu einer kleinen Revolution. Während der Bischof die Pontifikalmesse zelebrierte, drang das Volk von Catanzaro in das Gotteshaus ein, jagte den Bischof und die Priester vom Altar weg. Der Bischof und die Priester mußten in die Sakristei flüchten, wo sie sich verbarrikadierten. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. Der Grund dieses Tumultes ist darin zu suchen, daß der Bischof die Prozession verboten hatte. Hierfür wollte sich das Volk rächen.

Schweres Eisenbahnunglück in England.

London, 15. April. Der von Edinburgh nach Aberdeen gehende Eilzug ist auf der Station Burntisland mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern auf eine Güterzugslokomotive gestoßen. Die Wirkung war furchtbar. Die Eilzugsmaschine stürzte mit drei Wagen über die Böschung, überschlug sich und ging in Trümmer. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden auf der Stelle getötet. Neun Passagiere wurden schwer, eine weitere Anzahl mehr oder minder leicht verletzt.

Meuterei im indischen Heere.

London, 15. April. Große Unruhe rufen Nachrichten aus Indien hervor, nach denen gestern ein Offizier und zwei Soldaten getötet und zwei Offiziere und zwei Mann von einem Soldaten des indischen Heeres verwundet worden sind. Es ist dies seit Beginn des Jahres der dritte Fall von mörderischen Angriffen der Inder. Man rechnet in nächster Zeit mit ernsten Unruhen in den indischen Eingeborenen-Regimentern.

Furchtbare Brandkatastrophe.

Neuyork, 15. April. Durch einen Brand ist gestern das Privathotel Delvin in Boston völlig zerstört worden. Dem Feuer sind sieben Personen zum Opfer gefallen. Mehrere sind verbrannt, andere haben den Versuch, sich durch einen Sprung auf die Straße zu retten, mit dem Leben bezahlen müssen. Eine Person wird vermißt; sie liegt vermutlich unter den Trümmern begraben.

Der heutige Wochenmarkt

war nur mäßig besucht; auch die Anfuhr von Gemüse und anderen Produkten hielt sich in bescheidenen Grenzen. Die Preise für die verschiedenen Artikel stellten sich wie folgt:

Blumenkohl 25—60 Pfg., Rotkohl 25—40 Pfg., Wirsing 20—40 Pfg., Weißkohl 25—35 Pfg., Schwarzwurzeln 30 Pfg., Spinat 20 Pfg., Schnittkohl 3 Stück 20 Pfg., Kopfsalat 15 Pfg., Radieschen 10 Pfg., Gurken 40—50 Pfg., neue ägypt. Zwiebeln Pfd. 25 Pfg., Eier 12 Stück 1 Mk., Butter 1.30—1.40 Mark, Apfelsinen 3, 5, 10 Pfg., Rhabarber 15 Pfg., Isländer Schellfisch 25—30 Pfg., Helgoländer, Ia. Qualität, 45 Pfg., Flußhecht 90 Pfg., Zander 1 Mk., Schweinefleisch 85 Pfg., Rindfleisch 75 Pfg.

Schweinemarkt.

Zum heutigen Schweinemarkt waren zirka 130 Tiere aufgetrieben. Es wurden bezahlt für vier Wochen alte Ferkel 16 Mark, für 6 Wochen-Ferkel 22—26 Mark, für 8—10 Wochen-Ferkel 35—36 Mark. Der Handel war ziemlich still.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

16. April: Bedeckt, trübe, warm mit Regen, strichweise Gewitter.
17. April: Kühl, wollig, teils heiter, rauher Wind.
18. April: Bewölkt, teils heiter, kühl.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Der beste Beweis für die hohen gesundheitlichen Vorzüge des coffeinfreien Kaffee Hag ist die Tatsache, daß die Familien der Ärzte seine besten Abnehmer sind. Zu haben ist er in allen besseren Geschäften.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 14. April 1914.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 741 Stück Großvieh, 266 Kälber, 31 Schafe, 2850 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—52	86—93
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	42—45	79—85
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—39	72—78
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	31—35	64—72
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	47—49	81—85
	b) vollfleischige, jüngere	40—43	76—81
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33—36	68—75
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—49	83—87
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41—44	79—84
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—39	71—77
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	29—31	65—70
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	24—27	56—65
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—66	95-105
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55--58	90—95
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	48—53	81—90
	e) geringe Saugkälber	41—45	72—79
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	46—49	57—61
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	45—49	56—61
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	45—49	55—61
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	44—47	54—58
	f) Sauen	42—45	54—56

Pflanz-Kartoffeln
frühe und späte, speziell
Prima gelbfl. Industrie, Böhm's Erfolg Up to date Magnum bonum
empfiehlt
L. Weinberg.

Personal-Gesuche
An- und Verkäufe, Vertreter- und Kapitalgesuche etc. inseriert man am besten und vorteilhaftesten in der
Schwerter Zeitung.
Will jemand in dem Inserat nicht mit seinem Namen hervortreten, dann nimmt unsere Geschäftsstelle unter Wahrung strengster Diskretion die unter Chiffre einlaufenden Offerten gern entgegen und befördert dieselben :: weiter. ::

Peru-Guano
(Füllhornmarke)
Chili-Salpeter
Kalkstickstoff
Schwefels. Ammoniak
Kali 40 %
empfiehlt
L. Weinberg.

Eine schöne
Wohnung
von 4 Zimmern mit Stallung und Gartenland zum 1. Mai oder später zu vermieten.
Ernst Rosenwrth, Holzen 2632

Einfach möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Fr. Selsen, Poststraße 4.

In Westhofen an der Hörder Straße Nr. 60 eine abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
mit Garten, Stall und sonstigem Zubehör zum 1. Mai oder später zu vermieten.
Näheres im Erdgeschoß daselbst

Debuco! Gebirgs-Wachholder Extrakt. Altbewert b. Husten-Lungen- u Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. à Flasche Mk. 0.75 u. 1.50. Nur b. **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie Ostenstr. 3.

Wohne seit dem 1. April
Hüsingstraße 22, 1. Etage.
Ich empfehle mich zur Anfertigung der einfachen und eleganten
Damengarderoben
und bitte hiermit um geneigten Zuspruch
Frau Thiem

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Charles
Europas grösste Cirkus-Schau
Dortmund.
Auf dem Schützenhof
(Fredenbaum). — Telefon 1000.
Heute Mittwoch, sowie Samstag und Sonntag
4 Uhr 8 Uhr
2 brillante 2
Fremden- und Familien-Vorstellungen
Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren, sowie Militär vom Feldwebel abwärts halbe Kassenpreise.
Donnerstag und folgende Tage pünktlich abends 8 Uhr:
Das sensationelle Eröffnungsprogramm.
Täglich von 10—7 Uhr:
Tierschau annähernd 4000 exot. Tiere.

Die erste Etage
in meinem Hause, **Hagenerstrasse 8,** bestehend aus fünf Zimmern, ev. auch mit einem oder mehreren Bodenzimmern ist per 1. Juli oder früher zu vermieten.
Desgleichen ist mein
geräumiges Ladenlokal
auf Wunsch auch m. grossen hellen **Lagerräumen** auf sofort oder später miet frei.
Julius Boecker, Schwerte.

Saatwicken
Saaterbsen
Sommer-weizen
Sommer-gerste
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Brautpaar sucht zum 1. Juli schön gelegene
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in der Nähe des Nickelwerkes oder Bahnhofes.
Offerten unter E 2639 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zum 1. oder 15. Mai braves, evangelisches
Mädchen
für kleinen Haushalt (2 Damen), welches auch etwas Gartenarbeit verrichten kann, gesucht. Selbiges findet Gelegenheit Haushalt und Einmachen etc. gründlich zu erlernen.
Offerten unter E. 2634 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum 1. Mai einen
Jungen
von 15—16 Jahren für Kulschwagen zu fahren und leichte Arbeit.
Wilh. Möller, Sölde, Dampfmühle.

Für sofort
ein saub. ordentliches
Mädchen
gesucht
Frau Dr. Rechenberg, Hagen.
Näheres Schwerte, Westenstraße 8.

Neu aufgenommen!
Anfertigung von
Damen-Kostümen : : und Röcken : :
nach Maß, auf eigener Werkstatt, unter Leitung eines erstklassigen Zuschneiders.
Ernst Müller, Schwerte
Ostenstrasse 18.

Achtung! Achtung!
Zur Saison empfehle billigst franko Haus
Ia. verzinkte 4- u. 6eckige Geflechte Stacheldraht, Zaundraht, Klammern und sämtliche Gartengerätschaften.
Grösstes Lager in Drähten am Platze.
Gebrüder Haver.

Wieder 3fache Rabattmarken
also 20 Prozent Rabatt.
Bitte die Schaufenster zu besichtigen.
A. Peiffer, G. m. b. H.
ca. 60 Verkaufsstellen.

Ergste!
Zeitungsboten
zum 1. Mai gesucht.
Schwerter Zeitung.

Kredit nach auswärts!

Für Brautleute

Möbel Einrichtungen auf Kredit

Schlafzimmer
2 Bettstellen
2 Matratzen, fest od. Illteilig
1 Kleiderschrank 2 Kasten, zerlegbar
1 Waschkommode
1 Spiegelaufsatz
2 Nachtspinde
2 Stühle
schwere engl. Ware
Anzahlung **30 Mk.**

Ohne Konkurrenz.

Schlafzimmer
Illtürig mit Spiegel
2 Bettstellen
2 Matratzen, fest od. Illteilig
2 Patent Rahmen
1 Kleiderschrank Illtürig mit Spiegel
1 Waschkommode mit Marmor
1 Spiegelaufsatz
2 Nachtspinde mit Marmor
2 Stühle
Anzahlung **40 Mk.**

Schlafzimmer
Illtürig mit Spiegel
2 Bettstellen
2 Matratzen fest od. Illteilig
2 Patent-Rahmen
1 Kleiderschrank Illtürig, 180 breit
1 Waschkommode mit Marmor
1 Spiegelaufsatz
2 Nachtspinde mit Marmor
2 Stühle
Anzahlung **45 Mk.**

Küchen-Einrichtung
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline pine, mit Linoleum
Anzahlung **15 Mk.**

Küchen-Einrichtung
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline-pine, Illtürig
Anzahlung **20 Mk.**

Küchen-Einrichtung
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline-pine Illtürig, 160 cm breit
Anzahlung **25 Mk.**

Herde hierzu Anzahlung 5—10 Mk.

Sämtliche Einzelmöbel, als Sofas aus eig. Polsterei, Matratzen, Vertikows, Büfetts, Kleiderschränke, Küchenschränke, Eimerspinde, Trumeauspiegel usw.

Anzahlung von 3—5 Mk. an.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
in grosser Auswahl.

Arth. Rosenbaum

Möbel- u. Warenhaus mit Kreditbewilligung
Hagen, Körnerstr. 20, Ecke Badstr.
Im Hause des Königl. Standesamtes.
Die Fahrt wird vergütet.

Lieferung franko!

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:
Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Habdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Prima gekochtes Leinöl
Oel- und Lackfarben
Fussbodenlacke
Glas — Pinsel — Kitt
farbige Spirituslacke

Carl Trog.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere: **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zuckers Patent - Medizinal - Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt H. S. Polit.-Serg." a St 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M (35%ig, stärkste Form) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c) bei **C. Trog, Max Mehlhose,** Drogerien, in Westhofen: **Wilh. Engels.**



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht **„Dada-Cream"** rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Neue Apotheke und **Adler-Apotheke,** sowie bei **Max Mehlhose.** In Aplerbeck: **Käthe Schulte.** In Westhofen: **Wilh. Engels.**

Kinder-Strümpfe

in braun und schwarz Grösse 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt

Gebrüder Stein
Schwerte.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke
Chauffeur-Kurse.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute nachmittag 1/25 Uhr nach nur sechstägigem Krankenlager infolge einer Lungenentzündung sanft und gottergeben, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Franz Schulte-Göppe

im vollendeten 37. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dieses tiefbetrübt an

Frau Theresia Schulte-Göppe
geb. Bornemann.

Geisecke, den 12. April 1914.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 15. cr., nachmittags 3 1/4 Uhr vom Sterbehause, um 4 1/4 Uhr auf dem Friedhof in Schwerte.

Wie ich mein

Nervenleiden

heilte.

Von einem ehemals nervenleidenden, jetzt aber völlig wieder hergestellten **Laien** seinen Mitmenschen gewidmet.
Preis 50 Pfennig.

Davidis Kochbuch

in Halbleinenband 95 Pfg.,
in Ganzleinenband und in Karton 2 Mk.
Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.

Clärchen John
Franz Gutzmann
Verlobte

Schwerte z. Zt. Metz
im April 1914

Verlobte!
2 Zimmer-Einrichtung
435 Mark
karolina-pine Küche und mod Schlafzimmer m. groß. Spiegelschrank u. hohen Marmor alles sehr solide gearbeitet noch neu m. schriftl. Garantieschn. z. verk. Off. unt. C 1921 a. d. Exped.

Rheuma-
tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose,** Drogerie; in Westhofen: **Wilh. Engels.**

Zum Garten-Einfriedig.
liefert
Palisaden, Riegel, Pfähle
Carl Baaß,
Schwerter Beckhaus-Mühle.

Verreist
für 10 Tage
Dr. Mentler
Hörde
Chirurg und Frauenarzt.



Freiwillige Feuerwehr
Schwerte.

Heute und folgende Abende dieser Woche, 8 Uhr beginnend:

Uebung.

Vollzähl. Erscheinen sämtlicher Feuerwehrleute ist unbedingt erforderlich. 2643

Der Oberbrandmeister.



Radfahrer Achtung

Prima neue Fahrräder, neueste Modelle von M. 45.— an, 65.—, 80.— bis 100.— M 2 bis 5 Jahre Garantie. Zubehörteile zu staunend billigen Preisen. Alte, gebrauchte Räder werden z. höchsten Preisen in Zahlung genommen. Gut erhaltene Fahrräder stets auf Lager. Vertreter erhalten hohe Provision. Spezialität: Leichte Rennmaschinen von M. 75.— an.
J. Niese, Hagen,
2546 Frankfurterstr. 60.

500 Mark
gegen gute Sicherheit und pünktliche Zinszahlung sofort gesucht.
Angebote unter E. 2642 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Jahres-Abschluß

der Sparkasse zu Schwerte am 31. Dezember 1913.

		M	₰	M	₰
Aktiva.					
Betrag der ausgeliehenen Kapitalien Ende 1912 (einschl. der Wertpapiere)		13 601 087	97		
Im Jahre 1913 sind verliehen		1 165 017	73		
		14 766 105	70		
Im Jahre 1913 sind zurückbezahlt		365 463	49		
		14 400 642	21		
Stückzinsen bis Ende des Jahres 1913		279 208	58		
Zinsenreste		1 209	19		
Kassenbestand		31 985	25		
Bankguthaben bei der Landesbank usw.		28 179	70		
	Gibt Ende 1913			14 741 224	93
Passiva.					
Spareinlagen Ende 1912		13 940 686	43		
Hinzu:					
a) Einlagen im Jahre 1913 (einschl. des Reingewinnes für 1913 netto M 56 265.99)		4 063 173	19		
b) Zugeschriebene Zinsen		457 770	73		
		18 461 630	35		
Rückzahlungen im Jahre 1913		3 720 405	42		
	Gibt Ende 1913			14 741 224	93
Reservefonds.					
Bestand des Reservefonds Ende 1913 Buchwert M 1 363 304.39	Bilanzwert			1 200 898	83
Die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen erhielten aus den Zins-Ueberschüssen des Vorjahres (je M 23 648.85)				47 297	70

Die Einlagen werden mit 4% verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktage und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung.

Bei Zahlungen an die Kasse können benutzt werden unser:

Konto beim Postscheckamt Köln Nr. 9262,
Girokonto bei der Reichsbank Hörde,
Konto bei der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.

Schwerte, den 14. April 1914.

Die Sparkassenverwaltung.